Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **20 (1898)**

Heft 26

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 26. 1898.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Zwanzigster Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 6.—
Halbjährlich . . . . . „ 3.—
Ausland franko per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:
„Koch- u. Haushaltungsschule"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger,
Wienerbergstraße Nr. 7.
Telephon 639.

St. Gallen

Inseriionspreis.
Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz 20 Cts.
„ das Ausland: 25 „
Die Reklamezeile: 50 „

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung".
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

Sonntag, 26. Juni.

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Inhalt: Gedicht: Im Hochgebirg. — Eine Illustration zur Festseuche. — Die mehr und mehr betriebene geschäftliche Ausmusterung der Menschheit. — Frauenrecht. — Sprechsaal. — Ein Ball in Paris (Schluß). — Feuilleton: Auf steiler Bahn.

Erste Beilage: Gedicht: Mittagsrast. — Sprechsaal. — Briefkasten. — Reklamen und Inserate.

Zweite Beilage: Spruch. — Genaue Kritik. — Neues vom Büchermarkt. — Reklamen und Inserate.

Im Hochgebirg.

Steig', o Seele, mit diesen
Trutzigen Urweltriesen!
Recke dich!
Strecke dich! —
Wie ihr entschlossen
Seid emporgeschossen,
Das Steinherz in der Brust,
Das zu sehen ist Lust.
Ihr seid nicht höflich und fein,
Ihr lüget nicht, weich zu sein,
Euch macht nicht Sorge und Rücksicht bang,
Ihr bücket euch nicht, ihr fraget nicht lang,
Die Losung heißt: Durch! Die Losung heißt: Kraft!
So habt ihr euch Platz in der Welt geschafft.

Friedrich Theodor Vischer.

Eine Illustration zur Festseuche.

Durch Zeugen verbürgt sind nachfolgende, in Deutschland passierte, die Schattenseite des Vereinslebens beleuchtende Thatsachen: „Ein Gesangverein steht zur Sängerfahrt gerüstet auf dem Bahnhof, da kommt ein ärmlich gekleidetes Kind an, sucht seinen im Cylinder und Frack unter den Sängern stehenden Vater auf und sagt diesem leise: „Vater, du sollst der Mutter doch noch 70 Pfennige für ein Schwarzbrot hier lassen." Der Vorstand des Vereins, welcher den Vorfall erfuhr, war so vernünftig, den zwar guten Sänger, aber schlechten Familienvater nach Hause zu schicken. — Ein anderer Verein kehrt preisgekrönt von einer dreitägigen Sängerfahrt nach Hause zurück. Am Bahnhofe von weißgekleideten Mädchen empfangen, von der Obrigkeit durch eine Ansprache geehrt, ziehen die Sänger nach ihrem Vereinslokal, wo bei Rheinwein und Champagner die Siege des Vereins gefeiert werden. Da drängt sich ein blasser, schlecht genährter Knabe durch den Saal zu seinem Vater, der ihm großmütig einen Schluck Wein zukommen läßt. Leise flüstert der Knabe: „Vater, die Mutter hat mich geschickt, du sollst mir zwei Groschen geben für Nierenfett; sie wollte für heute abend Kartoffeln braten!"

Das ist doch wohl ein häßliches Bild, wenn man es so in nackten Lettern zu sich sprechen läßt. Wem möchte es wohl gefallen! Das Bild ist so abstoßend, daß man es fast als einen Trost empfindet, die Nachricht als eine ausländische signalisiert zu sehen.

Ziemt es uns aber, an die Brust zu schlagen mit dem Pharisäergedanken: Herr Gott, ich danke dir, daß ich nicht bin wie dieser einer? Grassiert etwa die Festseuche bei uns nicht auch in bedenklicher Weise? Und steht das Vereinsleben hier auf gesunderer Basis? Leider nein. Auch hier wird — und zwar nicht nur in vereinzelten Fällen — die Pflicht als Vereinsmitglied der Pflicht des Familienvaters vorangestellt. Auch hierzulande läßt manch ein zum Fest oder zum Jahresvergnügen eilender Vereinsbeflissener beschwerte Herzen, Mangel und Sorge und eine leere Haushaltungskasse zurück, und hie und da einem Hausstande wird das Notwendige entzogen, um das Fest mitmachen zu können.

Solche Auswüchse in Erfüllung der Vereinspflichten können nicht energisch genug verurteilt werden. Und warmes Mitgefühl sei denjenigen Frauen gewidmet, die um der Pflichtvergessenheit ihrer Männer willen mit den Kindern darben müssen.

Es darf aber bei dieser Gelegenheit auch nicht verschwiegen werden, daß nicht die Männer allein der fehlende Teil sind, sondern daß auch die Frauen in diesem Stücke vielfach ihre Pflicht vergessen. Oder, ist es etwa eher zu entschuldigen, wenn die Frau ihrem Vergnügen nachgeht — und wäre es auch als die Begleiterin ihres Gatten — währenddem die kleinen Kinder daheim ohne rechte Pflege, die größeren ohne Aufsicht, sich selbst und dem Einfluß ihrer Kameraden überlassen sind? Nein, auch in dieser Beziehung wird schwer gesündigt, und es liegt hierin nicht nur die Gefahr, daß die auf diese Weise preisgegebenen Kinder auf Abwege geraten und verrohen, sondern sie schöpfen auch aus dem Beispiel der vergnügungssüchtigen Eltern die Ueberzeugung, daß nur in dem außerhäuslichen Vergnügen des Daseins Hochgenuß sei und als ob die erlangte Selbständigkeit der Freibrief sei zum unbeschränkten Genießen des Erreichbaren.

Diese mütterliche Genußsucht ist für das Wohl der Familie, für die Charakterentwicklung der Kinder viel verhängnisvoller, als des Vaters völliges Aufgehen in seinen Vereinspflichten.

Eine kluge, gemütvolle und pflichtgetreue Mutter versteht es, in ihrer Sorge um die Kinder, diesen letztern den Mangel an Pflichtgefühl und Fürsorge von seiten des Vaters nicht fühlbar werden zu lassen. Ohne beflissenes oder resigniertes zur Schau tragen ihrer Isoliertheit bildet sie selbst unvermerkt den Mittelpunkt der gemeinsamen häuslichen und Naturfreuden. Von ihr strahlt die Wärme aus und verständnisvolles Mitempfinden all des Schönen und Süßen, was die unschuldigen Kinderseelen im Umgang mit der Natur bewegt, und sie hat Antwort auf die tausend Fragen, für welche des strebenden Kindes Geist nach Lösung sucht.

Es ist aus bekümmerter Frauen Brust schon oft die Frage laut geworden: Ist es nicht gut, wenn ich meinen, einer moralischen Stütze bedürftigen Gatten bei seinen Ausgängen begleite, wenn ich wie ein guter Kamerad seine Vergnügungen teile? Ist es nicht besser, ich thue dies, als daß er im Kreise seiner Freunde sich vergißt und auf Abwege gerät.

Die Antwort darauf ist schwer zu geben, und die Betreffende löst sie doch in der Regel selbst, je nachdem in ihr das Weib oder die Mutter mächtiger ist. Wo sich die Mutter aber dem Gatten mehr verpflichtet fühlt als den Kindern, da ist es ihre heiligste Pflicht, dafür zu sorgen, daß die Aufsicht und Pflege der Kinder in eine für diese Aufgabe tüchtige, berufene Hand gelegt wird. Es genügt nicht, daß die jungen Wesen bloß ihre Nahrung recht bekommen und daß für schlimme Fälle jemand da ist, sondern es muß den solcherweise verwaisten Kindern ein vollständiger Ersatz geboten werden für das innige und sinnige Zusammenleben, für den bildenden, veredelnden und bis ins Alter durch die süße Erinnerung nachwirkenden Genuß gemeinsam verlebter und genossener Freudenstunden.

In traulicher Zusammengehörigkeit gemeinsam begangene, durch Anregung und Belehrung gewürzte Fest-, Feier- oder Ruhestunden wirken auf die Kinder fördernd und sittigend die ganze Woche nach, währenddem die in Abwesenheit der Eltern unkontrolliert verbrachten oder auf der Straße verlärmten Sonntags- und Freistunden ihren schlimmen Effekt ebenso nachhaltig geltend machten.

In diesem Falle sind es zwar nicht die Eltern in erster Linie, denen die ersichtliche Verrohung der Kinder zum Bewußtsein kommt; aber der beobachtende Lehrer, besorgte Verwandte und Freunde, die sind es, vor deren Augen die betrübende Wandlung sich offen vollzieht. Sie sehen das Uebel sich unaufhaltsam ausbreiten; es fehlt ihnen aber die Möglichkeit und die Berechtigung, demselben wirksam zu wehren. Dem Einsichtigen aber ist es klar,

daß die Freudenstunden solchen sorglosen Eltern sich später als Kummertage an denselben rächen werden. Denn sobald die Kinder auf eigenen Füßen stehen, werden sie auch ohne jede Berücksichtigung der Eltern ihre eigenen Freuden suchen, und es werden ihnen später höchstens noch die Kindeskinder aufgebürdet, damit die jungen Eltern unbehelligt ihrem Vergnügen nachgehen können.

Da, als geplagte und ausgenutzte Großeltern kommen sie dann erst zur Erkenntnis der begangenen Fehler, liegt Ursache und Wirkung klar vor ihren Augen; aber ihnen fehlt dann die Energie und meistenteils auch die Berechtigung, an den Enkeln das in jungen Jahren an den Kindern Gefehlte wieder gut zu machen. Sie ergeben sich seufzend in das Unabänderliche und beklagen ihr freudloses Alter, das die Vergnügungssucht der jungen Tage ihnen folgerichtig bereitet hat.

Beschränken wir deshalb die Festseuche und pflegen wir mehr der gemeinsamen, häuslichen Freuden.

Die mehr und mehr betriebene geschäftliche Ausmusterung der Menschheit.

Alljährlich finden in unseren modernen Kulturstaaten die bekannten militärischen Ausmusterungen statt; es werden die im laufenden Jahre zu einem gewissen Alter herangewachsenen jungen männlichen Leute auf ihre Größe, Gesundheit und sonstige Tauglichkeit geprüft, um später dann ins Militär eingestellt zu werden.

Das Militärwesen, mag man zur Zeit über dasselbe denken wie man will, es ist, nach Lage der gegenwärtigen Entwicklung unserer modernen Staaten, eine nicht zu verachtende Lebensschule für Tausende und Tausende junger Leute. Darüber kann man allerdings sehr verschiedener Ansicht sein; doch haben wir es zunächst mit einer vorhandenen Thatsache zu thun, und diese Thatsache läßt sich durch alles Debattieren und Parlamentieren vorderhand nicht aus der Welt schaffen. Sehen wir aus Anlaß der hier in Rede stehenden Frage ins Volksleben hinein, so finden wir, daß bezüglich des Militärs und der dasselbe begrenzenden Einrichtungen viel Sympathie daselbst vorhanden ist. Man freut sich bei der Wiederkehr der ausgebildeten jungen Männer über deren gewonnene Elasticität, über deren mehr schickliches Benehmen, die Körperhaltung und den gewonnenen Anstand. Man muß eben ins Volk selbst hinein hören, um die Sympathie desselben für die militärische Ausbildung kennen zu lernen.

Das wäre die staatliche Ausmusterung für das Militärhandwerk, die so vielfach, und vielfach auch mit Recht, angefeindet oder doch scharf kritisiert wird.

Nun kommen wir aber zu einer Ausmusterung, wie sie das Volk selbst betreibt und ohne sich dabei viel um Kritik zu kümmern; es ist dies die mehr technische Ausmusterung, die Ausmusterung von Menschen nach Gebrauch, nach Wuchs, Schönheit, nicht allemal nach Brauchbarkeit; unter „Brauchbarkeit" ist verstanden, was Geschicklichkeit und ernsthafte Leistungen anbelangt. Die gegenwärtige Menschheit braucht viel Personen zur Tändelei, zum Zeitvertreib, zur Stillung vielfältiger Begierden, auch zur Befriedigung von Lastern. Es werden Personen gebraucht, die einen gefälligen Gang, schönen Wuchs, interessantes Mienenspiel besitzen; auch schöne Haare, interessante Augen — alles dies bedarf die gegenwärtige Menschheit oder glaubt solches bedürfen zu müssen. Gegen diese moderne Ausmusterung der Menschheit, von Menschen selbst betrieben, einer an Größe stets zugenommenen Ausmusterung, welche wir nur flüchtig andeuten, nicht erschöpfen können, ist die so viel in Parlamenten und Vereinen kritisierte Ausmusterung des Volkes zum Soldatenstande nur ein Kinderspiel. Die Ausmusterung der Menschen durch Menschen zu allerhand Gebrauch, fürs Geschäft, für auszuübende raffinierte Kunststücke, zu Lastern und zum Betrug in allen möglichen, meist glatten und einschmeichelnden Formen, ist in vielen Fällen geradezu eine grausame zu nennen. Dieselbe betrifft nicht allein den männlichen Teil unseres Volkes, sie betrifft in weit größerm Maße den weiblichen Teil desselben.

Diese modern gewordene, durch das Maschinenwesen mehr und mehr bedingte Ausmusterung beider Geschlechter vollzieht sich auch nicht wie bei Militär. Hier kommen die jungen Burschen mit Musik zum Ausmusterungsplatz gezogen und schmücken sich, je nachdem sie zu dieser oder jener Truppengattung ausgezeichnet wurden, mit Blumen und Bändern. Die im Volke und vom Volk betriebene Ausmusterung geschieht zumeist mit viel Wehklagen, mit tiefverborgenem Leid, mit von Kummer durchwachten Nächten, oft mit dem Aufgebot der ganzen Persönlichkeit, des ganzen leiblichen und seelischen Ichs. Man denke hiebei nicht gerade an die unteren Volksklassen, welche in der Wahl eines Berufes nicht so große Ansprüche zu machen haben — gerade in den mehr intelligenten, in den mehr gebildeten Klassen der Gesellschaft oder doch in solchen, denen es möglich war, sich eine mehr als gewöhnliche Bildung anzueignen, gibt es gewaltige Seelenkämpfe. Wir erinnern hiebei nur daran, wie alljährlich ein großer Prozentsatz Mädchen und junger Damen sittlich zu Grunde geht, liebe, herzige Personen, die bei den fast an das Unmögliche grenzenden Forderungen moderner Herrschaften unausgemustert bleiben, um schließlich von Stufe zu Stufe zu sinken. Wir erinnern ferner daran, wie ein weiterer Prozentsatz, und wieder ein solcher von den besseren jungen Mädchen, unter falschen Vorspiegelungen in Schlupfwinkel des Lasters gelockt werden, um hier gleich einer Ware sortiert zu werden.

Diese mehr geschäftliche Ausmusterung erstreckt sich auch mehr und mehr auf das Eheleben — bis hinein in die unteren Stände. Und die Ehe soll doch nach sittlichen und christlichen Begriffen nur auf diesen beruhen, und dann erst haben die mehr materiellen Dinge sich der Prüfung zu unterziehen. Beispiele nach dieser Richtung anzuführen, ist wohl kaum nötig. Die Ehe ist kein „Sakrament" mehr, als welche sie von einer großen Religionsgenossenschaft betrachtet wird; sie ist eine Ausmusterung der Personen nach Rang und Vermögen. Und da solches fast allgemein üblich ist, daher in unserer Zeit die Hast, das Streben und Ringen nur nach Geld und nichts als Geld. Auf Sitte und Tugend wird kaum noch gesehen, und ein Bräutigam mit einer etwas wild verlebten Jugend wird von der Damenwelt geachtet und viel begehrt. Männer, denen man die unsolid verlebte Jugend schon an den Augen ablesen kann, werden mehr begehrt, wie ruhige, sittsame und friedliebende.

Die Sklavenmärkte sind, soweit europäische Kultur vorgedrungen ist, abgeschafft. Nur hie und da hört man das Schicksal der Haremsdamen beklagen. Wieso? Warum? Beklage man lieber die tausendfältig um des Mammons willen geschlossenen Ehen unter uns, wo die Frau nur um dieses willen das ausgemusterte Objekt zu spielen die Berechtigung hat. Sonst nichts! Menschenwürde? Mannes- und Frauenwürde? — es sind dies Begriffe in unseren Tagen, die in Tausenden von Fällen in der Oeffentlichkeit nur noch zum Schein zu gelten haben.

K.

Frauenrecht.

Nach Anhörung eines Vortrages von Herrn Professor Zürcher faßte die schweizer. gemeinnützige Gesellschaft für ethische Kultur in Verbindung mit der „Union für Frauenbestrebungen" in Zürich den Beschluß, es sei dem Zürcher Volke die Annahme des Art. 5 des Anwaltgesetzes warm zu empfehlen mit Rücksicht darauf, daß 1. die Zulassung der Frauen zur Vertretung von Drittpersonen vor Gericht einem dringenden Bedürfnis der weiblichen rechtsuchenden Bevölkerung entspricht, 2. dieselbe nur eine natürliche Folge des den Frauen im Kanton Zürich eingeräumten Rechtsstudiums darstellt; 3. diese Zulassung einem einfachen Gebote der Gerechtigkeit entspringt, und daß endlich 4. stichhaltige Gründe ihr nicht entgegenstehen.

* * *

Kürzlich fand in La Chaux-de-fonds die Jahresversammlung des schweizerischen Frauenvereins zur Hebung der Sittlichkeit und der „Freundinnen der jungen Mädchen" statt. Der erste Tag war dem Vereine für Hebung der Sittlichkeit gewidmet. Die Präsidentin bezeichnete in erster Linie die Grundsätze der Verbindung wie folgt:

„Die Föderation beruht auf der Gleichheit des Sittengesetzes für beide Geschlechter. Das, was die Frau entwürdigt, entwürdigt auch den Mann. Die Notwendigkeit des Uebels darf nicht zugegeben werden. Auf diesen Grundsätzen beruht der Kampf gegen die vom Staat geduldeten und patentierten Häuser, die infolge der Arbeit dieser Vereine jetzt überall in der Schweiz, außer in Genf, aufgehoben worden sind. Nachmittags sprach Fräulein Vidard von Genf über die Vereinigung für Förderung der Frauenrechte (l'association pour la réforme de la condition légale des femmes). Es handelt sich um den Kampf gegen solche Gesetze, die den Frauen eine gegenüber dem andern Geschlecht untergeordnete Stellung anweisen, und um Schaffung von besseren, speciell für die genferische Gesetzgebung, wo der Verein schon manche Aenderungen in seinem Sinne erreicht hat. Das erste, was der 1890 gegründete Verein erstrebt und auch erlangt hat, ist die Erhöhung des Schutzalters für Mädchen; ferner das Recht der Frau auf den Lohn ihrer Arbeit (le produit de son travail). Dann: die Fähigkeit der Frau, als Zeuge bei Civilhandlungen (actes civils) aufzutreten. Eine Forderung der Gerechtigkeit ist: die Verantwortlichkeit des Vaters gegenüber seinem illegitimen Kind. Die besser situierten Frauen sollen sich auch um die Gesetze kümmern, unter denen so viele ihrer Schwester leiden; es ist ihre Pflicht, daran zu arbeiten, daß die Lage dieser Frauen gebessert werde, und daß die Grundsätze der Gerechtigkeit und der Menschenliebe in den Gesetzen den Sieg erhalten.

Es wurde hierauf eine Petition betreffend die Rechte der unehelichen Kinder (le droit de l'enfant naturel) beschlossen.

* * *

Frauenrecht in Australien. Der Premier von Victoria, Sir George Turner, hat einer Deputation, die ihn um Einführung des weiblichen Stimmrechts ersuchte, versprochen, eine Vorlage zu diesem Zwecke demnächst im Parlament einzubringen. Man glaubt, daß dieselbe Aussicht auf Annahme haben würde. Bis jetzt haben die Frauen das politische Stimmrecht in Neu-Seeland und in Süd-Australien, und zwar in letzterer Kolonie auch die Wählbarkeit, ohne daß jedoch bisher ein weiblicher Abgeordneter gewält worden wäre. Der Premier Kingston will das aktive Wahlrecht der Frauen, das einstweilen nur für die Wahlen zum Unterhause gilt, nun auch auf diejenigen zum Oberhause ausdehnen.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellengesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 4588: Zwei Freundinnen, kautionsfähig und gesetzten Alters, suchen schon längere Zeit nach einem passenden Wirkungskreis. Sie würden gerne irgend eine Filiale, einen Konsum 2c. übernehmen oder auch an gemeinsamem Ort Stellen in einem Geschäft. Sie sind in den Handarbeiten gut bewandert und kennen auch die Buchführung. Wüßte vielleicht eine geehrte Leserin des Blattes einen Rat? Verschiedene Inserate hatten keinen Erfolg. Zum voraus besten Dank für gütige Antwort.

E. B. in Z.

Frage 4589: Ich bitte meine verehrlichten Mitabonnentinnen um gütigen Bescheid, wie man junge grüne Erbsen und junge, grüne Bohnen für den Winter konserviert. Herzlichst dankt

Junge Hausfrau.

Frage 4590: Uebernimmt ein Mann, welcher eine Witwe heiratet, deren Schulden, resp. hat er diese vom rechtlichen Standpunkte mit zu übernehmen? Die Witwe besitzt einen Gütergewerb und hat vielleicht noch laufende Schulden. Den Gütergewerb hat sie mitsamt den laufenden Forderungen aus dem Nachlasse ihres verstorbenen Mannes übernommen. Die Waisenbehörde hatte den Nachlaß für die minderjährigen Kinder nicht angetreten, sondern ausgeschlagen. Hat vielleicht ein rechtskundiger Leser die Güte, obige Frage zu beantworten? Es gilt zürcherisches Gesetz.

Abonnentin F. E.

Frage 4591: Wo liegt eigentlich der Grund, daß man nur mit großer Mühe eine tüchtige Damenschneiderin bekommen kann, wo doch eine so große Zahl von Töchtern alljährlich diesen Beruf erlernt und wo Kurse an Frauenarbeitsschulen diese Kunst Hunderten von jungen Mädchen zugänglich machen? Warum ist überhaupt der Mangel an Damenschneiderinnen ein so empfindlicher, wo doch sozusagen ein jedes Mädchen aus besserm Stande Teilnehmerin solcher Kurse gewesen ist?

Eifrige Leserin in Z.

Frage 4592: Die Frage 4563 und deren Beantwortung hat mich angeregt, eine Frage, die mich schon längere Zeit lebhaft beschäftigt, vor die Oeffentlichkeit zu bringen. Wir haben drei Knaben im Alter von 4, 8 und 10 Jahren. Die zwei älteren hätten gerne Musikunterricht genommen, und auch mir wäre damit ein Herzenswunsch erfüllt worden. Ich verzichte aber mit Rücksicht auf meinen Mann, der seit einigen Jahren der Musik ganz abhold ist. Dieser Verzicht hat mich ein großes Opfer gekostet, und ich werde von den Knaben fortlaufend bestürmt, ihnen die Erlaubnis noch zu erwirken. Dieses Opfer hätte ich nun gebracht und habe zuversichtlich gehofft, daß mir bei Gelegenheit Gegenrecht gehalten werde. Leider ist dies nun aber nicht der Fall, und ich bin dadurch ganz entmutigt und niedergedrückt. Aus ganz bestimmten, hier nicht zu nennenden Gründen habe ich gewünscht, meine Knaben in der Abstinenz aufwachsen zu lassen. Mein Mann will nun nicht, daß in dieser Beziehung etwas mehr geschehe, als daß die Kinder für gewöhnlich keinen Wein und kein Bier bekommen. Von einem Gelübde oder dergleichen will er absolut nichts wissen. Er meint, daß die jungen Leute später in gesellschaftlicher Beziehung sehr gehemmt seien, und er belegt dies durch einzelne Beispiele. Ich möchte nun

gerne noch von weiteren Erfahrungen hören, um mit mir selber fertig werden zu können. Selbstverständlich will ich meinen Kindern in nichts hinderlich sein für die Zukunft; allein ich dachte bis jetzt, nur in ihrem Interesse zu handeln. Für freundliche Mitteilung von Erfahrenen dankt aufs herzlichste Eine besorgte Mutter.

Frage 4593: Könnte mir eine Abonnentin der „Schweizer Frauen-Zeitung" Adressen geben von größeren, soliden Lingerie-Aussteuergeschäften in der Schweiz. Zum voraus meinen besten Dank. Alte Abonnentin im Thurgau.

Frage 4594: Früher war ich mehrere Jahre in Italien und in der französischen Schweiz als Kinderwärterin thätig, wo ich ganz kleine Kinder selbständig besorgte. Später führte ich meinem Bruder den Haushalt, bis er sich verheiratete. Als leider vor vier Jahren seine Frau bei der Geburt eines Knäbleins starb, übernahm ich die Pflege des kranken, schwächlichen Kleinen; jetzt ist er aber groß und stark. Nun wird wahrscheinlich mein Bruder wieder heiraten; dann bin ich abermals überflüssig. Wäre mir dann zu raten, ein Häuschen zu mieten oder zu kaufen, um einige Kinder in Pflege und Ferien zu nehmen? Ist vielleicht jemand im Falle, mir jetzt ein kleines Kind in Pflege oder zwei größere in die Ferien zu geben? Bei mäßigem Preise gewissenhafte, gute Pflege, gute Landluft, reichliche Nahrung, Milch, Obst, Eier genügend. Eine langjährige Abonnentin.

Frage 4595: Ist jemand im Falle, mir gütigst die Adresse eines Arztes anzugeben, welcher im stande ist, bei einer 17jährigen Tochter Uebelhörigkeit zu heilen? Das Leiden datiert schon seit längerer Zeit. Die bisherige ärztliche Behandlung war leider ohne allen Erfolg. Für gütige Antworten den innigsten Dank zum voraus. St. S.

Frage 4596: Hat nicht ein jeder normal veranlagte Mensch das Bedürfnis, für seine Leistungen anerkannt zu werden, wenn er mit Aufbietung seiner vollen Kraft Außergewöhnliches leistet? Die Bezahlung allein gibt eben nicht die volle Befriedigung, besonders wenn man täglich sieht, wie von der eigenen Arbeit das Gedeihen des fremden Geschäftes abhängt, wie die erstere thatsächlich die Seele, der Lebensnerv des letztern ist. Wäre man in solchem Falle nicht berechtigt, eine Beteiligung am Reingewinn zu proponieren? Eine eifrige Leserin.

Frage 4597: Kann mir eine der geehrten Leserinnen unserer „Frauen-Zeitung" mitteilen, an welche Adresse gesammelte, gestempelte Briefmarken zu senden sind, wozu dieselben verwendet werden können, und was mit dem Sammeln derselben bezweckt wird? Frau J. J. W. in W.

Frage 4598: Ist irgendwo eine gebildete Tochter oder Witwe reifern Alters, die sich nach einem stillen, geachteten Wirkungskreis sehnt? Sie müßte eine tüchtige Hausfrau sein, einfachen, gediegenen Wesens und von liebenswürdigem Umgang, nicht bloß der äußern Form nach. Es sind bescheidene, aber angenehme Verhältnisse, die sich ihr öffnen würden. Ich wäre für freundliche Mitteilungen herzlich dankbar. Eifrige Leserin in A.

Frage 4599: Welches Verfahren ist anzuwenden, um defekte Stellen an Schläuchen für Gartenspritzen zu reparieren? Oder, wo werden solche Reparaturen dauerhaft und billig ausgeführt? Z. M. in S.

Frage 4600: Auf welche Weise ist es einem stillen, an seinen Posten gebundenen Manne möglich, mit gebildeten, dem lauten, gesellschaftlichen Treiben abholden Personen des andern Geschlechtes in ehrbare Bekanntschaft zu treten? Ist das Mittel der Zeitung wirklich so verpönt, daß zum vornherein davon abgestanden werden muß? Ich bitte sehr um ernstgemeinte Antwort auf die ernste Frage. Ein eifriger Leser von der ältern Garde.

(Fortsetzung des Sprechsaals in der ersten Beilage.)

Ein Ball in Paris.

Gedanken und Zwiegespräche.

(Aus dem Französischen übersetzt von Erika Waldkortz.)

(Schluß.)

Bei armen Freunden, die eingeladen wurden.

Also hat uns die gute Rosalie doch eingeladen. Uebrigens hätte sie eine Einladung nicht gut umgehen können; aber unsere Armut wollte sie uns doch fühlen lassen. Wie wenig Takt zeigte sie im Reden. Und wir möchten doch ja keine Auslagen für diese Soiree machen, das betonte sie mehrmals. Wie vornehm stolz schenkte sie meiner Tochter und mir ein Coupon Samt, damit wir uns schön machen können für ihren Ball, wie sie sagte. Und die Art, wie sie uns ihre Kutsche anbot, die uns abholen soll; wie mitleidig sie that. Uebrigens ist sie nicht aus einem andern Teig geformt als wir. Immerhin wollen wir uns an diesem Balle gehörig amüsieren, meine Tochter und ich.

Bei der kleinen Künstlerin der Folies Exotiques.

Ja, wenn die sich einbilden, eine Künstlerin von meiner Größe leiste viel für 500 Fr., dann täuschen sie sich. Ein einziges Liedchen, ein einziges, das kürzeste, und ein gepfeffertes. Es ist mir einerlei, wenn sie sich darüber ärgern. Ich will den Durainchards zeigen, daß man mit einer Künstlerin nicht markten darf.

Bei einem der für die Soiree angeworbenen Künstler.

Es reut mich, daß ich angenommen habe, morgen zu den Durainchards zu gehen; denn um nur 500 Fr., das lohnt sich der Mühe! Meiner Treu! Ich bin sicher, daß ich ihnen mein ganzes Repertoir hersagen muß, denn die wollen etwas für ihr Geld haben, diese Bürgersleute. Und überdies, wenn ich nur wenigstens frei wäre in der Wahl, aber nein, sie haben mir sehr anempfohlen, ja nichts Unschickliches vorzutragen. Und wie ich gehört, kommt das kleine Ding, der Folies Exotiques auch. Was das für eine Idee ist, sie hat ja gar kein Talent. Aber man muß eben die Leute machen lassen.

Bei Florentine, dem Zimmermädchen bei Frau Durainchard.

Endlich hat sich Madame einmal entschließen können, einen Ball zu geben; es ist wahrlich nicht verfrüht. Glücklicherweise bin ich die Garderobiere. Aber ich bin sicher, es gibt gewiß mehrere Knauser, unter den Eingeladenen, die nur 50 Cts. einlegen.

Den folgenden Tag im Hause der Gastgeber.

5 Uhr morgens, die Gäste sind eben weggefahren, Herr und Frau Durainchard haben sie bis zum Portal begleitet und kehren in ihre Gemächer zurück, durch den Tanzsaal, wo die Stühle bunt durcheinander stehen und Blumen, Sträußchen und Cotillongegenstände zerstreut auf dem Boden liegen, und marschieren durch den großen Speisesaal, wo die kleinen Tische noch mit Eßwaren beladen stehen.

Frau D.: „Setzen wir uns hier, willst Du Adolf? Wir wollen noch ein Stück Poulet essen, ich sterbe fast vor Hunger."

Herr D.: „Ich auch Rosalie . . . und ich nähme gerne mit dem Stück Poulet ein Gläschen russischen Wein und ein wenig Gänseleber. Man muß doch diese Leckerbissen versuchen, weil sie da sind, und weil wir sie haben bezahlen müssen." Sie setzen sich.

Frau D.: „Ach, das thut wohl! . . Ich bin seit gestern abend um 10 Uhr stets auf den Beinen."

Herr D.: „Ich auch. Was es doch Mühe kostet, gegen jedermann Aufmerksamkeiten zu haben, die Eingeladenen empfangen, das Konzert organisieren, den Damen die Plätze anweisen zum Nachtessen und sorgen, daß alle zufrieden sind."

Frau D.: „Und nachsehen, daß alle jungen Fräulein ihre Kavaliere haben zum Cotillon und weiter Bedacht nehmen, daß jede ihren Tänzer hat, und die jungen Herren zum Tanze anspornen. Aber auf wieviel Widerstand stößt man heutzutage; zweimal sah ich mich genötigt, die Herren aus dem Spielzimmer zu holen zur Quadrille, und sie widersetzten sich sogar, Müdigkeit vorbeugend. Die jungen Herren sind heutzutage nicht mehr liebenswürdig (sie ißt). Ausgezeichnetes Poulet."

Herr D. (welcher mit der Gänseleber beschäftigt ist): „Ja, und die Gänseleber ist auch ausgezeichnet. Unsere Gäste haben alle gut zu Nacht gespeist und auch gehörig getrunken (er schenkt seiner Frau ein). Ein wenig Champagner?"

Frau D. (ihr Glas hinhaltend): „Gern."

Herr D.: „Es ist bei uns nicht wie bei der Cousine Estelle. Wir haben noch viel Resten und volle Flaschen, und doch haben die Eingeladenen dem Champagner gut zugesprochen. Wir haben unsere Sache gut gemacht; ich sagte Dir ja, Rosalie, 10,000 Franken gehen auf."

Frau D.: „Wir wollen das jetzt nicht bedauern, Adolf. Unsere Tochter hatte viel Hof, unsere kleine Helene war entzückend, findest Du nicht auch?"

Herr D.: „Entzückend, wirklich!"

Frau D.: „Alle jungen Herren bemühten sich sehr um sie; es würde mich nicht verwundern, wenn sie in nächster Zeit einen Heiratsantrag erhielte."

Herr D.: „Warten wir, warten wir, und vor allem, treffen wir eine gute Wahl."

Bei Fräulein Helene.

Fräulein Helene hat nicht einen Tanz weggelassen. Sie war mit Herrn Eugen bei Tisch, welcher ihr unausgesetzt den Hof machte. Es ist jetzt ungefähr eine halbe Stunde, seit sich Fräulein Helene in ihr Zimmer zurückgezogen hat. Sie hat sich nicht gleich zu Bette gelegt, da sie nicht Schlaf hat. Sie ist zu sehr aufgeregt vom Ball und dem Champagner, den sie getrunken hat.

Ich wurde bevorzugt, o ja, das habe ich gut gemerkt. Ich glaube, ich gefiel dem Herrn Eugen. Es war herrlich, den Cotillon mit ihm anzuführen. Wie er gut tanzt . . . . Einen Augenblick waren wir die einzigen Tanzenden im Saal. Alles schaute uns nach. Aber Sarah war böse; sie sagte mir einmal in einer Tanzpause: „Herr Eugen tanzt gewiß nicht gern mit Dir; Du bist zu klein, du hättest besser gethan, mir diesen Platz zu lassen und Dir einen von den kleinen Schülern, die hier sind, auszulesen." Das ist recht häßlich von ihr; sie ist jetzt im Zorn. Ich bin sehr froh — ihr Kleid stand ihr schlecht und Herr Eugen hat nicht ein einziges Mal mit ihr getanzt.

Bei der Cousine Estelle.

Estelle und ihr Gatte kommen soeben vom Ball heim. Estelles Gatte hat den größten Teil des Abends am Pochbrett gespielt und gewonnen; er scheint ausgezeichneter Laune zu sein.

Estelles Gatte: „Du warst reizend gekleidet, meine Liebe."

Estelle: „Laß mich in Ruh'. Ich bin ärgerlich."

Estelles Gatte: „Aergerlich? Warum? Haben wir denn nicht einen sehr angenehmen Abend verlebt bei den lieben Durainchard."

Estelle: „Einen angenehmen Abend? Wieso? Wegen des reichlichen Nachtessens? Mißest Du Dein Vergnügen an der Zahl der Schüsseln, die man Dir serviert? Es war einfach langweilig, sehr langweilig. Es scheint, die Durainchard halten viel darauf, viele Bekannte zu haben. Das Wesentlichste für sie war, viel Leute an ihrem Fest zu haben. Und nicht eine hervorragende Persönlichkeit war anwesend. Und das Konzert, das gegeben wurde! Das war ein Konzert! Auch nicht ein vernünftiges und anständiges Lied hat dieses kleine Ding vom Theater Exotique gesungen. Ich gestehe, an unserer Soiree wurde kein solch blendender Luxus entfaltet wie dort; aber es war alles hübscher und geschmackvoller arrangiert, kurz, es war ein großer Unterschied.

Estelles Gatte: „Ja, das ist richtig, es war ein kolossaler Unterschied in allem. (Bei Seite, seinen Schnauz streichend.) Nur habe ich bei uns verloren und bei den Durainchards gewonnen."

Bei Herrn Eugen.

Die Wahrheit zu gestehen . . . . Sie ist nicht übel, diese kleine Helene, und ich habe mich keine Minute neben ihr gelangweilt. Hübsch ist sie nicht, aber sie hat etwas an sich, das mir gefällt. Und Geist hat sie, meiner Treu, nicht wenig. Wenn ihre Eltern nur den guten Einfall hätten, mir eines schönen Tages ein Geschenk mit ihr zu machen; eine niedliche Frau mit einigen Millionen! . . . . Das ließe sich annehmen! Habe ich ihr wohl gefallen? Sicher, in diesem Alter verliebt sich jedes junge Mädchen in seinen Tänzer. Nun, wir wollen sehen nach einigen Jahren. Ich werde dieses Geschäft nicht aus den Augen verlieren. Wer weiß . . . . Es sind schon oft solche Heiraten zu stande gekommen. Aber was wird die schöne Madame Durand sagen? Es ist mir einerlei. Uebrigens war sie gestern durchaus nichts Besonderes — immer in ihrem gleichen, blauen Kleid . . . . Wenn sie jetzt anfängt, in der Toilette zu sparen, dann gehen ihre Vorzüge verloren. Sie ist überhaupt nicht mehr die schöne Madame Durand. (Nach einer Pause.) Artig ist sie wirklich, die kleine Helene. Auf dem nächsten Balle, wo wir uns treffen, tanze ich wieder den Cotillon mit ihr.

Bei der Freundin, welche nicht eingeladen wurde.

Ich denke, der Ball ist jetzt zu Ende. Ich war doch wirklich dumm gestern, mich zu ärgern, daß mein Mann und ich nicht eingeladen wurden; denn sicher war es sehr langweilig bei den Durainchard. Aber das thut nichts zur Sache. Wenn ich Rosalie begegnen werde, soll sie etwas zu hören bekommen. Ich weiß auch schon, was sie antworten wird. Sie wird sich in allerlei Entschuldigungen verwickeln . . . Vergessenheit vorgeben und uns sofort zu einem Mittagessen einladen. Ja, ja, sie wird jetzt sehr bemüht sein, uns entgegen zu kommen, da der Vetter Prosper kommt. Aber ich werde alle Artigkeiten zurückweisen! Und wenn Prosper da ist, werde ich mein möglichstes thun, ihn mit den Durainchards zu entzweien, damit er nicht etwa in Versuchung kommt, sie zu seinem offiziellen Empfang einzuladen, Sie wird ihr Benehmen gegen mich noch zu bereuen haben, diese Rosalie! . . . .

Bei der schönen Madame Durand.

Schön; ich habe trotzdem wieder den gewohnten Erfolg gehabt . . . . Und niemand hat gemerkt, daß mein Kleid alt war . . . . Wie mir die Herren wieder Komplimente machten! Armer Herr Eugen. Er war sehr ärgerlich, daß er immer neben der kleinen Tänzerin sein mußte. Ich habe ihn beobachtet, während er den Walzer mit ihr tanzte. Er sah beständig nach mir . . . Und den ganzen Abend hat er kein Wort mit mir gesprochen; aber seine Augen sprachen. (Nach einer Pause.) Er ist ein liebenswürdiger Mensch, dieser Herr Eugen.

Bei den armen, eingeladenen Freunden.

Mein Gott, ja! Keinen Centime hat uns diese Soiree gekostet. Die Kutsche der Durainchard kam, uns abzuholen und wieder zurückzufahren. Aber offen gestanden, trotz des guten Willens, den Rosalie zeigt, fehlt es ihr an Takt. Sie hätte füglich unterlassen können, in die Kutsche eine ganze Gänseleberpastete und drei Flaschen Champagner zu thun. Es ist ja leider wahr, daß wir nicht reich sind . . . und wie man zu sagen pflegt . . . . genötigt sind, die Münze in vier Teile zu schneiden . . . . aber wir haben doch immer genug zu essen, und wenn es der Rosalie daran gelegen ist, uns etwas zu

thun, hätte sie hunderterlei Gelegenheiten, es auf delikatere Art zu thun. Ich denke, sie wird uns noch lange von dieser Soiree und dem Vergnügen, das meine Tochter und ich dadurch gehabt haben, in den Ohren liegen.

Bei einem für die Soiree angestellten Künstler.

Brave Leute, diese Durainchard. Meine Lieder alle haben entzückt. Und wie man lachte! .... Das Volk urteilt eben immer am richtigsten. Jedermann blieb kalt bei den Vorträgen der Kleinen der Folies Exotiques, mehr als kalt — sogar eisig. Ich habe mich also nicht getäuscht in ihr; denn ich sagte immer, sie habe kein Talent! Wer hat nun recht?

Bei der Kleinen der Folies Exotiques.

O, dieser arme Mensch! Wie er sich angestrengt hat, die Gäste zum Lachen zu bringen; aber sie schienen eher sich zu langweilen. Ja, man lacht ... Ja .... wie man über Dummheiten lacht; aber Lob hat er mit seinen alten Piecen keines geerntet. Aber ich, ich feierte den Triumph schon beim Auftreten. Bei mir wagte man es nicht, zu lachen, aber ein schmeichelhaftes Flüstern hörte man durch den Saal. Als ich denselben verließ, merkte ich wohl, daß sich die Gäste kaum enthalten konnten, mich noch um einen Gesang zu bitten; aber sie wagten es nicht. Sie hatten recht; denn eine Künstlerin von Rang ist nicht für das Volk da.

Bei Florentine.

Nichts auf dem Teller! — Das ist doch zu arg. Ich konnte nicht anders, als der Madame meine Meinung über ihre Eingeladenen zu sagen. Madame hat mir geantwortet, daß man in den Privatsoireen nichts mehr in die Garderobe gebe. Gut .... wenn ich das gewußt hätte ....

Feuilleton.

Auf steiler Bahn.

Eine Erzählung von L. M.

(Fortsetzung.)

Fort wäre sie gern gewesen, viel lieber als in dem geräuschvollen, modischen Interlaken, und doch scheute sie sich, diesem Wunsche Worte zu verleihen, hätte doch die spottlustige Freundin sicherlich gefragt: „Warum?"

Am Ende des schattigen Höhenwegs, wo die Straße zum Brienzersee hinunterführt, lag ihr Hotel, ein altmodisches, zweistöckiges Gebäude mit grünen Jalousien, ringsherumlaufender Holzveranda und einem wohlgepflegten Blumengarten. Wenn es auch eine Konkurrenz mit den übrigen Prachtbauten nicht aushalten konnte, so sah es doch ganz einladend aus, und die Zimmer mit ihrer Aussicht in Grüne waren auch so komfortabel, als man es für einen Landaufenthalt nur wünschen konnte.

„Um halb ein Uhr ist Lunch, um 7 Uhr Table d'hôte," sagte die dicke, freundliche Wirtin, als sie die jungen Mädchen auf ihre Stuben führte; da galt es denn schnell Toilette machen, um noch rechtzeitig fertig zu werden. Im kühlen, großen Speisesaal, dessen Glasthüren direkt in den Garten führten, war die Frühstückstafel an größeren und kleineren Tischen, die sich beim ersten Glockenzeichen mit hungrigen Gästen füllten. Der dämmrige Raum that nach der sonnigen Fahrt doppelt gut, und auch die wohlbereiteten Speisen, sowie der alte Waadtländer Wein erquickten die Ankömmlinge von den ausgestandenen Reisestrapazen. Toni plauderte höchst vergnügt und lebhaft, während Else ziemlich einsilbig zuhörte und der Geheimrat seine Zeitungen wieder vorgenommen hatte. Nach beendigtem Lunch gingen die beiden Freundinnen in den Garten.

„Sag mir doch, Else," begann Toni, ihren Arm ergreifend, „warum hast Du mir nie Näheres von diesem interessanten Professor erzählt! Sehr liebenswürdig finde ich ihn nicht; aber er hat etwas Kluges, Selbstbewußtes, Bedeutendes, was mir gefällt; ich möchte nur wissen, wie Du über ihn denkst! Du bist die reine Sphynx! Aus Dir war niemals viel herauszukriegen; nicht in der Pension, und nicht später und nicht jetzt! — Bist Du überhaupt schon je verliebt gewesen, Else, so recht närrisch verliebt, himmelhochjauchzend, zu Tode betrübt! Bei mir hat es ein paarmal anfangen wollen; es war aber nur vorübergehend, nur äußerlich, wie Frau Buchholzen sagen würde; für eine große Leidenschaft bin ich viel zu oberflächlich und egoistisch! Du aber," und sie sah ihr prüfend ins Gesicht, „Du wärst am Ende im stande!"

Else machte sich ungestüm von ihr los.

„Ich bitte Dich, laß mich," rief sie, „sprich keinen Unsinn, Toni! Wenn ich nicht wüßte, daß Dir spotten und necken über alles geht, würde ich ernstlich böse werden! Wir wollen uns lieber nach der Reise ausschlafen, statt uns zu zanken und Grillen zu fangen!"

Damit eilte sie durch den Garten ins Haus, die Treppe hinauf in ihr Zimmer, dessen Thür sie hinter sich abschloß. Toni folgte ihr langsam, ein Liedchen vor sich hinsummend, suchte auch sie ihr Zimmer auf.

Else war in ihrer Stube vor dem Bett in die Knie gesunken; sie wußte, daß Toni durch die Thüre hindurch sie hören konnte, und sie preßte ihr Gesicht desto fester in die Kissen, um ihr Schluchzen, ihr verzweifeltes Weinen zu ersticken. Nur einen Augenblick so den Kampf sich lösen lassen, nur einen Augenblick so durch physischen Schmerz die moralischen Qualen betäuben; weinen, weinen, die durstige Seele mit diesen glühenden Thränen zu tränken; es war ihr eine Wohlthat!

Der Ausbruch ihrer Leidenschaft währte nicht lange; sie war so sehr gewohnt, sich zu beherrschen, daß sie es auch jetzt über sich gewann, wieder ruhig, wenigstens äußerlich ruhig zu werden. Seit dem frühen Tode ihrer Mutter hatte sie es gelernt, alle Seelenregungen in sich zu verschließen und dem Vater gegenüber ein stilles, gleichmäßig freundliches Wesen zur Schau zu tragen, das ihn in seinem beschaulichen Gelehrtendasein nicht störte.

So wusch sie sich denn die brennenden Augen mit kaltem Wasser und begann dann ihren Koffer auszupacken und die Habseligkeiten in Schrank und Kommode unterzubringen; dabei gingen ihre Gedanken in die Vergangenheit zurück, deren Bilder für sie eine traurige Anziehungskraft hatten.

Drei Jahre war es her, daß sie Professor Becker kennen gelernt, der sich damals als junger Privatdocent an der Universität in H. für Rechtswissenschaft habilitiert hatte, ein hoffnungsvoller, strebsamer Mann.

Das Haus ihres Vaters hatte sich dem jungen Schweizer gastfreundlich geöffnet, und er war gern gekommen, der rastlos Arbeitende, Vielbeschäftigte, hatte Zeit gefunden, an ihrem Theetisch zu sitzen und dann und wann einen Abend mit ihr zu musizieren. Er spielte herrlich Geige, und sie verstand es, mit seltener Feinfühligkeit zu begleiten; kein Wunder, daß dieses Zusammenspiel die jungen Leute einander näher brachte.

Liebenswürdig war er nicht, das hatte die kluge Toni auf den ersten Blick recht erkannt; er war überhaupt keine selbstlose, hingebende Natur, ein moderner Mensch, bei dem der Verstand das Gemüt beherrschte, ein Egoist, wie er sich selbst im Scherz nannte, ein Streber, wie ihn andere im Ernst bezeichneten, aber dafür auch von seltenem Fleiß, seltener Begabung und einem Talent, bestimmte Menschen für sich einzunehmen, um das jeder Höfling ihn hätte beneiden können. Zu diesen bestimmten Menschen, die ihr Wohlwollen ihm bedingungslos zugewandt, gehörten Geheimrat Völker und seine Tochter, ersterer, indem er ihm eine große Zukunft prophezeite und sein Streben mit Rat und That förderte; letztere, indem sie ihn, ohne daß er es ahnte, in ihr Herz schloß. Oder ahnte er es doch und spielte nur den Unbefangenen.

Das Jahr verging, ohne daß es zu einer Erklärung gekommen wäre; Beckers Buch über vergleichendes Recht war erschienen, es machte Aufsehen; der Ruf nach B. ließ nicht auf sich warten, er nahm ihn an. Noch schlug Else das Herz, wenn sie an den Moment zurückdachte, wo die warme Freude über seinen Erfolg ihre ganze Seele erfüllte, wo eine süße Hoffnung sie erbeben machte. Aber es sollte nicht sein; er ging, wie er gekommen, als ein Fremder, und sie mußte sich sagen, daß es für ihn nur ein Zeitvertreib gewesen war, was ihr fast das Herz brach. — Kein Mensch, nicht einmal ihr Vater, hatte von diesen inneren Kämpfen etwas erfahren.

Für Liebesgeschichten besaß der alte Herr überhaupt keine Augen; daß seine Tochter, die er so nötig brauchte, heiraten könne, war ihm gar nicht eingefallen, und daß sie sich unglücklich fühlen könne, kam ihm erst recht nicht in den Sinn. — Er sah Becker ungern scheiden, aber mehr seinetwegen; denn er schätzte seine Unterhaltung, liebte es, mit ihm zu disputieren und wiederum dem aufmerksamen Zuhörenden Belehrung aus dem reichen Schatze seines Wissens angedeihen zu lassen, als wegen des Musizierens mit Else, was er zwar ganz gern hörte, aber doch nur Allotria nannte. In den zwei vergangenen Jahren hatte er sich übrigens an den Verlust Beckers gewöhnt, während Elsens Sehnsucht im verborgenen noch gewachsen war, und das Wiedersehen mit ihm alle alten Wunden in ihr aufriß.

* * *

Es war sieben Uhr abends. Die Neapolitaner in ihren bunten Fischerkostümen, die gestrickte Mütze schief auf dem Kopf, die roten Wollschärpen um die Hüfte geschlungen, stimmten ihre Instrumente auf der Terrasse vor dem Speisesaal zum Zeichen, daß die Table d'hôte beginnen könne. Alle Fenster und Thüren standen offen, dem lauen Abendwind freien Durchzug gestattend; trotzdem war es noch heiß genug, und so bildete denn auch die schwüle Temperatur das Gespräch der sich immer zahlreicher einfindenden Tischgesellschaft. An Geheimrat Völkers Tische waren fünf Couverts aufgelegt, was Toni mit ihren neugierigen Augen sogleich bemerkte.

„Wer wird sich wohl zu uns setzen?" flüsterte sie Else in die Ohren, „hoffentlich nicht ein paar alte, langweilige Engländerinnen! Hu, mir graut davor!" und sie schüttelte sich wie in komischem Entsetzen; doch das Wort erstarb ihr auf der Zunge, denn unter den vielen unbekannten Gestalten, die den Saal betraten, hatte sie plötzlich ihre Ritter vom Beatenberge entdeckt, die wahr- und leibhaftig auf das Tischchen zusteuerten. Professor Becker und Dr. Constantin Meier, ja, sie waren es, noch ganz rot und sonnenverbrannt von ihrer weiten Tour, aber in der besten Laune und sichtlich erfreut über die angenehme Ueberraschung, die ihr Kommen auf den Gesichtern der Damen hervorrief.

„Das nenn ich aber aus den Wolken fallen," lachte der Geheimrat; „welcher Luftballon hat Sie hieher getragen, meine Herren!"

„Leider ist diese himmlische Postverbindung bei uns noch nicht eingeführt," erwiderte Dr. Meier, „wir kommen zu Fuß!"

„Direkt vom Amisbühl," fügte Becker hinzu; „ein höchst reizender Aussichtspunkt!"

„Ach, erzählen Sie doch, erzählen Sie doch, wo sind Sie gewesen, was haben Sie gesehen!" gingen die Fragen durcheinander.

Der Professor und Dr. Meier wählten ihre Plätze, ersterer neben Else, letzterer neben Toni, und bald war die heiterste Unterhaltung im Gange.

„Wenn Sie den Beatenberg kennten, würden Sie sich ungefähr eine Vorstellung von unserer heutigen Schwitztour machen können," erzählte Becker seiner Nachbarin, „bei 25 Grad Réaumur ein paar Stunden auf der staubigen Landstraße herumzulaufen, ist wahrhaftig kein Vergnügen!"

„Aber diese Landstraße liegt 1200 Meter über dem Meer und hat die schönste Aussicht der Welt," schaltete Meier ein.

„Eine sehr erquickende Aussicht, wenn man, wie Du heute, die Feldflasche zu Hause gelassen hat! Freund Meier vergißt nämlich alles und jedes! Er hat ein Patent auf Zerstreutheit genommen!"

„Dagegen protestiere ich als Arzt; den Cognac habe ich nur aus Gesundheitsrücksichten zu Hause vergessen," rief Meier, mit seinen lachenden blauen Augen zu Else hinüberschauend.

„Wir wollen den Fall nicht juristisch untersuchen," fuhr Becker mit unveränderter Ironie fort, „Thatsache ist, daß wir heiß und durstig um den Berg herumliefen, immer den verwünschten Amisbühl vor Augen, der, wie eine große Tafel beim Bahnhof besagte, 20 Minuten entfernt sein sollte. 20 Minuten, der Wegweiser machte uns blind gegen alle übrigen einladenden Hotels, an denen wir vorbeikamen, und als wir nach zwei Stunden todmüde oben anlangten, da war das Mittagessen richtig vorbei, und wir mußten uns mit dem Kaffee vergnügen! Auch dieses hat Freund Meier auf dem Gewissen; er pries den Amisbühl als das reine Capua!"

„Das ist es auch, wenn man rechtzeitigt, zur Table d'hôte kommt," beharrte Meier; „übrigens solltest Du nicht so undankbar gegen mich sein, Becker; wären wir nicht auf den Amisbühl gestiegen, hätten wir Interlaken nicht so schön und einladend vor uns liegen sehen. Du wärest dann nicht auf die kapitale Idee gekommen, noch heute hinab zu steigen, und wir wären nicht hier!"

Gegen dies mit Triumph herausgestoßene Argument ließ sich absolut nichts einwenden; man lachte fröhlich und die Gläser klangen aneinander.

Nun fingen die Italiener an, zu singen, mit Instrumentalbegleitung; es war ein etwas zweifelhafter Genuß; Tuniculi, Tunicula, das Lied von der Vesuweisenbahn, dann Santa Lucia, bella Napoli und einige Arien von Verdi, deren bald sentimentale, bald feurige Rhythmen dem Volk ins Blut gedrungen sind und von ihm wiedergegeben werden wie die Straußschen Walzer von den deutschen Leierkastenmännern.

Der Komiker der Bande, mit einer riesigen Nase und einer wahren Banditenphysiognomie, ging zum Schluß mit dem Teller herum und sammelte ein, wobei er mit seinen schielenden Augen die Geldstücke in den Portemonnaies zu zählen schien.

„Sehen Sie sich den Kerl an," sagte Becker zu Else, als der Teller bei ihnen vorbei kam und sie ihre Münzen hineinlegten, „sieht er nicht aus wie ein Räuber von Fra Diavolos Bande! Hätten wir einen Schriftsteller unter uns, er würde gleich ein Feuilleton über ihn schreiben oder gar einen Sensationsroman!"

(Fortsetzung folgt.)

Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

Mittagsrast.

Heiß, in Sonnenglut versunken,
Schläft die schwüle Mittagszeit,
Und mein Auge, schauenstrunken,
Sinkt in holder Müdigkeit.

Dämmerwach hör' ich es raunen
Wie Geheimnis durch das Feld,
Und mich faßt ein heimlich Staunen,
Daß ich noch in dieser Welt — —

Wie ein Goldmeer will sich breiten
Durch die Brust mir, die allein
Unbegriffne Seligkeiten
Kostet in dem bloßen Sein.

W. Weigand.

Sprechsaal.

Antworten.

Auf Frage 4560: In Ihrem Falle durften beide Teile nachgeben. Es kostet doch gewiß nicht alle Welt, wenn Sie Ihrem Gatten etliche Baumwollbetttücher und vielleicht auch Hemden anschaffen. Ihr Abgott Leinenwäsche bleibt Ihnen dann nur um so länger erhalten. Ihr Mann aber soll sich vor Durchzug und feuchten Mauern in acht nehmen. Ueberdies wäre Ihnen zu raten, ihm unter dem Rückenzeug der Weste (also nach inwendig) einen Flanellrücken einzunähen. Es ist nämlich ein großer Fehler in der Technik der Herrenschneiderei, daß sie gerade an der Stelle, wo die Lunge körperlich gegen äußere Einflüsse (Erkältungen) am wenigsten geschützt ist, das dünnste Zeug nimmt, während sie da, wo diese am meisten natürlichen Schutz hat, noch recht dicke Stoffe (event. auch Wattierungen) anbringt. Eine erwähnte Einlage hebt diesen Uebelstand auf, hilft Schweiß wegnehmen, schützt also vor Erkältungen und belästigt doch nicht wie Unterkleider. P. Seewart.

Auf Frage 4565: Ihr Mann muß ein großer Egoist sein, sonst hätte er unter damaligen Verhältnissen eine Ehe überhaupt nicht eingegangen oder Sie ohne weiteres schon längst wieder freigegeben. Ist er auch heute gesundheitlich oder sonst gebessert, so garantiert Ihnen das doch nicht, daß es nun jetzt Kinder, d. h. gesunde Kinder geben werde. Und wie müßte Ihre Stimmung gegen den Gatten erst werden, wenn Sie ein elendes, krüpeliges oder geistig abnormales Kind als Ihr eigen betrachten müssen. Für Sie gibt's nur einen Weg, nur eine Lösung: Scheidung und Eingehen in ein anderes, besseres eheliches Verhältnis oder Verzicht auf das berechtigte Verlangen nach wahrem Mutterglück. Zu was sollten Sie sich aber nutzlos opfern; gibt's doch genug Frauen, die, traurig aber wahr, gerne verheiratet sein möchten, aber keine Kinder wünschen. P. Seewart.

Auf Frage 4571: Eine Ehrbeleidigung liegt in der von Ihnen eingeführten Anordnung nicht, da sich jedes in gleicher Weise derselben unterziehen muß, und diese das eine wie das andere vor nachträglicher Verleumdung schützen soll. Immerhin ist es für ein Betreffendes höchst peinlich, vor den Zimmergenossen seine Habseligkeiten einpacken zu müssen, da die anderen dieselben doch gewiß nicht zu kennen brauchen. Ich würde an Ihrer Stelle zuerst die Zimmergenossen eines Weggehenden ihre Sachen nachsehen lassen und dann, wenn alles in Ordnung ist, das Betreffende unter der Aufsicht der Beschließerin oder noch besser der Prinzipalin oder des Prinzipales allein packen zu lassen. Der Effekt ist derselbe und eine große Unannehmlichkeit behoben. Immerhin würde ich auch der Konsequenz wegen die höhern Angestellten in den Usus miteinbeziehen oder doch wenigstens von den Ueberbleibenden vorausgehende Besichtigung bezw. Nachschau ihres Eigentums verlangen. Wenn Sie Uebeln vorbeugen wollen, müssen Sie das allen gegenüber in mindestens ähnlicher Weise gleich thun. Höhere Stellung schließt nicht immer bessern Charakter in sich und umgekehrt. P. Seewart.

Auf Frage 4572: Kurgelegenheit ist geboten zu Fr. 3.50, wenn gewünscht auch zu 3 Fr. per Tag, Landaufenthalt. Auch könnte Küchengeschirr samt Kochapparat zum Selbstkochen verabreichen.

Frau Zurflüh-Infanger, Seedorf.

Auf Frage 4572: Im Châlet „Daheim" in Hilterfingen am Thunersee wird vorzügliche Familienpension geboten. Gute, reichliche, aber einfache Kost. Sehr viel Abwechslung. Zimmer, Pension und Bedienung, alles inbegriffen Fr. 3—3.50. Das Haus liegt im Grünen, mit Ausblick auf See und Berge und die belebte Straße Thun-Interlaken. Das Haus hat eingemachte Lauben zum Aufenthalt bei Regenwetter. Wald liegt in der Nähe. An Gelegenheit zu größeren und kleineren Spaziergängen fehlt es nicht. J. B.

Auf Frage 4573: Nein, besonders dann nicht, wenn sie sonst auch ihre regelmäßigen Sonn- und Feiertage hat. Allerdings, namentlich in letzterm Fall. P. Seewart.

Auf Frage 4574: Nein, unter den Umständen keinenfalls. Die Haushälterin hat die ihr auferlegten Bedingungen pünktlich erfüllt. Sie hätten eben die Rumpelkammer vorher genau auf ihren Inhalt nachsehen und gleich Beschwerde einlegen sollen. Aber eben, „Vorgetan und nachbedacht . . ." Anfechtung wäre nur denkbar, wenn zweifellos nachweisbare Unredlichkeit vorliegen würde. P. Seewart.

Auf Frage 4578: Es kommt dabei wohl auf die Art des Färbens — sagen wir auf den Färber — an. Gegen gutgefärbte Strümpfe läßt sich nichts, auch gesundheitlich nichts einwenden. Fr. M. in B.

Auf Frage 4579: Dem Voltakreuz ist keinerlei Einwirkung auf Rheumatismen 2c. zuzuerkennen. Fr. M. in B.

Auf Frage 4580: Das Neueste, Matratzen aus Kapok (Pflanzendaune), ist in der Schweiz noch nicht recht eingeführt. Wir schlafen alle auf Roßhaarmatratzen, bei denen, um die Sache etwas billiger zu machen, das Roßhaar mit etwas Schafwolle gemischt ist. Seegrasmatratzen sind billig, aber nicht angenehm. Die schweren Federmatratzen scheinen mir auch im Interesse der Gesundheit nicht angenehm. Fr. M. in B.

Auf Frage 4581 und 4587: Bei Herrn Sekundarlehrer Hauser in Fischenthal, Kt. Zürich, sind Kinder in jeder Beziehung sehr gut aufgehoben. Pensionspreis mäßig. Fr. A. B. in Zürich.

Auf Frage 4581: In der Töchtererziehungsanstalt zur „Biene" in Rorschach wären die in Frage stehenden Schwestern zu bescheidenem Pensionspreis geistig und körperlich wohl aufgehoben. Um Prospekt und Referenzen wende man sich an die Vorsteherin.

Abonnentin M. M. in Rorschach.

Auf Frage 4582: Wenn Sie es im Interesse des Mädchens finden, solches anderweitig zu placieren, so können Sie die Tochter, so lange sie nicht majorenn, zwingen. Immerhin würde ich aber doch mit der Tochter zuerst über die Angelegenheit korrespondieren. Sie wissen ja nicht, ob die Dame nicht zu schwarz gesehen hat. P. Seewart.

Auf Frage 4582: Es wäre besser gewesen, sich vorher genau zu erkundigen; denn ein erster Dienst in einer unordentlichen Haushaltung ist für das ganze Leben von ungünstigem Einfluß. Jetzt ist es schwierig, einen Rat zu geben, wenn das Mädchen (das ohnehin mit 20 Jahren großjährig wird und über sich selbst zu bestimmen hat) in seiner Stelle zufrieden ist. Die Herrschaft hat die Bedingungen, unter denen der Dienstvertrag angetreten wurde (gründliches Lernen des Kochens), nicht gehalten, und Sie haben das Recht, vom Vertrage zurückzutreten; darüber kann kein Zweifel sein. Fr. M. in B.

Auf Frage 4583: Obgleich es zwischen Himmel und Erde vielerlei gibt, das die Schulweisheit nicht erklären kann, ist doch eine Uebertragung von Gesundheit durch Schlafen im gleichen Bett ein Ammenmärchen. Dennoch haben Sie sehr recht. Gedeiht ein schwächliches Kind in der gegenwärtigen Pflege und Umgebung, so soll man es doch ja unbedingt in dieser Umgebung lassen, gleichviel, ob man die günstigen Einflüsse erklären kann oder nicht. Von diesem Standpunkte aus wird auch Ihr Mann Ihnen Recht geben müssen. Fr. M. in B.

Auf Frage 4583: Und ihm —? Welch häßliche Frage. Sollte man denn wirklich nicht in guten Treuen anderer Ansicht sein können als das andere und ebenso liebreich und treu es meinen? Es ist nun allerdings nachgewiesen worden, daß stärkere Personen von ihrer Lebenskraft auf schwächere übertragen und diese so stärken können. Das geht aber nur bis zu einem gewissen Grade, schlägt aber auch gerne ins Gegenteil um. Da das Kind nun gekräftigt und erstarkt ist, ließe ich es einstweilen wenigstens beim Erreichten bewenden. Allenfalls können Sie ja später immer noch einmal einen Versuch machen. P. Seewart.

Auf Frage 4584: Wenn Sie die Sommerfrische aus irgend einem Grunde nicht angetreten haben, ohne sich rechtzeitig zum voraus gehörig abzumelden, nachdem Sie für Zeit und Zeitdauer schriftlich bestellten, müssen Sie sicher eine gewisse Entschädigung bezahlen. Sie würden den Gastgeber im umgekehrten Falle gewiß auch belangen. P. Seewart.

Auf Frage 4584: O.-R. 279. Kann der Mieter . . . . wegen eines in seiner Person eingetretenen Zufalls von der gemieteten Sache keinen . . . . Gebrauch machen, so bleibt er zur Entrichtung der vollen Gegenleistung verbunden, vorausgesetzt, daß der Vermieter die vermietete Sache zu dem vertragsmäßigen Gebrauch des Vermieters bereit gehalten hat. O.-R. 292b: Können sich die Parteien über die Art oder das Maß des Ersatzes nicht verständigen, so entscheidet der Richter.

Das ist der ungünstige Rechtsboden, auf welchem Sie stehen; bei Sommerfrischen auf kurze Zeit verzichtet freilich der Vermieter in der Regel auf die ihm gebührende Entschädigung, oder wenigstens sollte er nachweisen, daß ihm in der That ein Schaden entstanden ist, daß er anderweitig hätte vermieten können und dies jetzt nicht mehr kann. Fr. M. in B.

Auf Frage 4585: Den besten Dienst leistet Ihnen gewiß Sauters rote Salbe, per Topf 2 Fr.; zu beziehen vom elektro-homöopathischen Institut Genf oder L-Arzt Fch. Spengler in Heiden. P. Seewart.

Briefkasten der Redaktion.

Schwester einer Abonnentin. Die Anonymität ist verwerflich, wenn sie verdächtigt, anklagt oder schmäht. Wenn sie aber wohlthut und aus eigenen schweren Erfahrungen heraus auf delikate Weise belehrt, da wäre es ein Unrecht, nicht Ausnahmen gelten zu lassen. Wir bedauern aufs lebhafteste, Ihren inhaltsreichen, so gediegenen Brief nicht zu Nutzen und Frommen aller derjenigen veröffentlichen zu dürfen, die solchen Trost und solche Belehrung ebenfalls nötig haben. Die eigene Erfahrung ist in jedem Falle immer der trefflichste Ratgeber. Wer schwere Schicksale siegreich durchgekämpft und sich selbst darin besiegt hat, der ist zum Lehren und Trösten berufen, und wer sich an ihn wenden darf, der ist gut beraten. Sie betrachten das Leben und die Schicksale von einer höhern Warte aus, und Sie haben eine schwere und große Aufgabe bewunderungswürdig gelöst. Für Ihre freundliche Bereitwilligkeit, einer trostlosen Kämpferin zu nützen, danken wir unserseits Ihnen aufs herzlichste.

Besorgte Mutter in A. Wir möchten Ihnen raten, die Kurzeit trotz des schlechten Wetters anzutreten; nur müssen Sie sich mit reichlich warmer Kleidung und mit gutem Fußzeug zum Wechseln versehen. Wenn Sie jeden Augenblick bestissen benutzen, so können Sie sich doch reichlich frische Luft zuführen. Daß Sie zu diesem Zwecke laufen und sich Bewegung machen müssen, anstatt im Freien bloß herumzusitzen, ist nur vom guten. Dann ist noch ein weiteres: Beim schlechten Wetter, wenn der Zudrang nicht groß ist, werden die Kurgäste mit ganz besonderer Aufmerksamkeit bedient und unterhalten. Es kommt sogar vor, daß die Tageseinteilung, die sonst bestimmten Essenszeiten in solchem Falle willig und aus eigener Initiative den Bedürfnissen der Gäste, resp. dem Wetter angepaßt werden, so daß man je nach Umständen heute zu dieser und morgen zu einer andern Stunde speist, um die guten Momente recht ausnützen zu können. Man muß auch aus der schlimmen Zeit das Beste zu machen suchen. Packen Sie also fröhlich Ihre Koffer, weil es doch später nicht mehr sein könnte.

Frau **M. G.** in **W.** Stolz und bescheidene Zurückhaltung werden sehr oft miteinander verwechselt. Und wo dies geschieht, da glaubt man ebenfalls Stolz entgegensetzen zu müssen, was anderseits abstößt und eine Verständigung immer schwieriger macht. Feine Bildung ist immer mit Zurückhaltung und Bescheidenheit gepaart. Sie dürfen füglich darauf die Probe machen. Dann dürfen Sie auch nicht vergessen, daß die Damen in einer großen Stadt aufgewachsen sind, wo thatsächlich sehr oft die Hausbewohner sich nicht einmal dem Namen nach kennen, wo man in seiner Wohnung so für sich und abgeschlossen sein kann, wie es auf dem Lande der ganzen Gemeinde gegenüber nicht sein kann. Beschränken Sie sich auf die gesellschaftlich anerkannte Form der Höflichkeit, und seien Sie aber stets bereit, mit Ihrem guten Herzen zu dienen, wenn es not thut. In der Folge wird sich die Gelegenheit unzweifelhaft von selbst bieten, sich zu freundschaftlichem Umgang näher kennen zu lernen. Im übrigen dürfen Sie überzeugt sein, daß die Fremden bei aller Reserve doch genaue Beobachtungen anstellen, welche unter den Nachbarn diejenigen Lebensformen und Eigenschaften besitzen, die ihnen zu näherm Umgange zusagen könnten. Wenn Sie reüssieren wollen, so müssen Sie sich sorglich hüten, die Beleidigte hervorzukehren oder sich zur Anknüpfung mit den Dienstboten der Damen einzulassen, denn dies würde Ihren Wunsch geradezu verunmöglichen. Lassen Sie die Dinge also ruhig gehen nach dem Sprichwort: „Was sein soll, schickt sich wohl." Von Ihren Wünschen haben wir gerne Notiz genommen. Die gefragten Rezepte folgen in der kommenden Nummer der Koch- und Haushaltungsschule.

Herrn **S.** in **A.** Wenn Sie auf eine ganz tüchtige, selbständige Kraft als Haushälterin reflektieren, so müssen Sie derselben in Kleinigkeiten auch das Selbstbestimmungsrecht einräumen. Nur unter dieser Bedingung ist ein befriedigendes Arbeiten möglich. Bei jungen Mädchen, die erst noch lernen müssen, ist streng darauf zu sehen, daß die einzelne Arbeit und die Reihenfolge derselben nach bestimmt angeordneten Regeln geschehe. Eine bereits tüchtige Person aber will, muß und soll innert gewisser Grenzen ihre Freiheit haben. Wenn Ihr Hausstand sowohl in Beziehung auf den Geldbeutel, als auch auf das Behagen tadellos geführt wird, so dürfen Sie die Details der Haushälterin füglich überlassen. Die mehr oder weniger gute Bezahlung allein thut's nicht; es muß ein Stück Freiheit und Selbständigkeit dabei sein.

Erbitte mir unter Nachnahme *zu eigenem Gebrauch fünf Cartons* Ihres vortrefflichen *Kasseler Hafer-Kakaos*, den ich täglich trinke. Ich stimme aufrichtig in das Lob ein, das meine ärztlichen Herren Kollegen dem vorzüglichen Getränk zollen und werde es mir angelegen sein lassen, den Kasseler Hafer-Kakao auch allseitig zu empfehlen. [1446

Meiningen. Prof. **Dr. med. Hegewald.**

Henneberg-Seide

nur ächt, wenn direkt ab meinen Fabriken bezogen

schwarz, weiß und **farbig** von **85 Cts.** bis **Fr. 28.50** p. Met. — glatt, gestreift, karriert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) [1369

Seiden-Damaste	v. **Fr. 1.40—22.50**	**Ball-Seide**	v. **85 Cts.—22.50**
Seiden-Bastkleider p. Robe	„ „ **10.80—77.50**	**Seiden-Grenadines**	„ **Fr. 1.35—14.85**
Seiden-Foulards bedruckt	„ „ **1.20— 6.55**	**Seiden-Bengalines**	„ „ **2.15— 11.60**

per Meter. **Seiden-Armûres, Monopols, Cristalliques, Moire antique, Duchesse, Princesse, Moscovite, Marcellines,** seidene **Steppdecken-** und **Fahnenstoffe** etc. etc. **franko ins Haus.** — Muster und Katalog umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken, Zürich.

Chocolade des Morgens; Frauen durchstreiften in aller Frühe die Strassen von Mexiko, um Chocolade von allen möglichen Qualitäten und Aromas dem Publikum anzubieten. Handelsleute eröffneten „Chocolaterias", wo man sein Frühstück einnehmen konnte. Zur Stunde noch hat dieses köstliche Getränk sich seine Eigenschaft als vielbeliebter Frühtrunk erhalten und zwar mit vollem Recht. Unser Zeitalter inkliniert nicht mehr für die währschaften, dicken Morgensuppen von anno dazumal und doch reicht der gebräuchliche Morgenkaffee, wenn auch mit der üblichen Zuthat von Brot oder Kartoffeln, lange nicht an deren Nährwert heran. Da ist denn Chocolade und Cacao als Morgengetränk siegreich in den Riss getreten. Mit Wonne verzehren die im strengen Wachstum begriffenen Schulkinder den köstlichen Göttertrank, der so nachhaltig sättigt, dass sie bis Mittags ohne Zwischenbrot auskommen. Aber nicht nur den Kindern, sondern auch den morgens zur Arbeit gehenden Erwachsenen dient Cacao und Chocolade als Frühtrank, und wer sich einmal an diesen Genuss gewöhnt hat, wird ihm auch treu bleiben. Nach der Aussage von Acosta konnten die Kreolen ohne Chocolade nicht mehr leben, sie liessen sich ihr Lieblingsgetränk sogar zur Kirche bringen. Da der Bischof diese übertriebene Naschhaftigkeit strenge rügte, liessen die schönen Damen ihren Seelsorger im Stich und besucht en eine ande reKirche. Der Prälat sah sich genötigt, nachzugeben. Die Männer waren nicht weniger leidenschaftlich dem Genuss erge ben. Thomas Gage, einer, pflegte sein 6Tassen des Göttertranks zu verschlingen, hender Dominikaner, dv erstieg .B ald es chräuk te man sich nicht mehr auf den Gen vollen Dutzen C hocola de um 8 Uhr vormittags, nach derMittagsstunde (Siesta) und Barrio r nahm man Stund en wurd e Chocolade serviert, wenn Besuch kam. Das gem diesen bestimmten ränk s os ehr,d ass man für ei ne Tas seChocolade von einem In mann,liebt dies Get ka m die Chocolade n ac h Span ien, wo sie ein Ha uptbestand verlangen kann.Au sA merika ic h das M onop ol und erl ies s sehr strengeGe Regier un g res er viertes S panie n zum er stenma l ei n spa nisc hes, mit C Holländ de rimK rie ge mit enig be kannt,d ass sie d ie sel ben i nsMeer w arfen. Später besser belehrt, belagen d iese B oh nen sow ossartige n Schmug gel und er richtet en e i n e Gene ralnieder lage in Amsterdam. Von 65,000 Centnern, welche zu Ende des 17. Jahrhunderts die Provinz Venezuela erntete, wurden kaum 2000 in gesetzlicher Weise ausgeführt. Erst im Jahre 1778 wurde das Monopol aufgehoben. Aus Holland und England gelangte die Chocolade nach Deutschland. Ein Florentiner, Antonio Carletti, führte sie in Italien ein. Mönche rieten ihren Gebrauch dem Kardinal Richelieu an, um seine Milzbeschwerden zu lindern. Die Chocolade dient auch der modernen Pharmacie vielfach als Einhüllung und als Träger für verschiedene Medikamente, wie z. B. Eisenpräparate (gegen Bleichsucht), Isländisches Moos, Zittwersamen, doppelkohlensaurem Natrium. In der Form von Pastillen werden derselben starke Arzneien, wie Ipecacuanha, Opium u. s. w. beigemengt. Der landläufigen Ueberlieferung zufolge war es Anna von Oesterreich, Tochter Philipps II. und Gemahlin Ludwigs XIII., welche die Chocolade am Hofe zu Paris, de rResiden z, zum T af elgetränkm achte. Geg en das Ende des 17. Jahrhunderts warfen die Theologen die Frage auf,ob d er Genuss von Ch oc olade an F esttagen z ulässig sei. Nach langen Erörterungen und Kampfschriften fa nd en die Je suiten ei nenMi tt elweg: Im Wasser g en oss en ist di e Chocolade nichts weiteres, als ein einfachesG etr änk; a ls o sage n die Th eo logen: Liq uidum n on frangit j ej unium d. h. „Flüssiges bricht die Fasten nicht". D as 1664 zu Ro m verö ff entlichte We rk „De usu e t potu ch oc olatae di at riba"(Abhandlung über den Gebrauch und das T rinken d er Choco lade) trug de m Peter B r anc a cci o den Kardi na lshut ein. Frau von Sevigné, die berühmte Schriftstelle rin, wa re ine lei denschaftlich e Verehr er in der C hocolade. Ni cht minder war der Regent ein Liebhaber der „Götters peise" Je den M orgen, erzählt de r Marsch all von Bel le -Isle in se in em politischen Testament, öffnete nach dem Le ver Seine rk öni gli ch en Hoh eit derKam merdie ne r die Thü re zur gehei men Treppe, und der Regent stieg hinab in ein gr os ses Ge m ach, u m daselbs t sei ne Cho co lade einz un e h m e n, zugleich mit den Hofleuten, die dorthin k amen, u m ihre A ufwartu ng zu mac hen; man n an nte dies: „Zur Chocolade Seiner königlichen Hoheit zugelass en zu sein." UnterLudw ig XIV.w ar es beid em ho hen A de l Sitte, b eständig Bonbonnièren mit Chocoladenzeltchen mit sich zu tragen. Diese Bonbonnièren hat nun auch Suchard in seiner Fabrik eingeführt und zu einem Geschenkartikel gestaltet, wie es sich feiner und reizender nicht denken lässt. Die braunen Dingerchen müssen aus einer solchen Prachtschachtel doppelt süss schmecken. Und ist dieselbe geleert, so lässt sie sich zu allerlei anderen Zwecken vortrefflich verwenden. Wir haben da das modernste, allerneueste Utile dulci! Es ist leicht begreiflich, dass ein Handelsprodukt wie die Chocolade, die bis zu ihrer Bereitschaft zum Verkaufe so vielerlei Wandlungen durchmachen muss, auch ein günstiges Gebiet für Fälschungen aller Art abgibt, was von gewissenlosen Fabrikanten auch vielfach benutzt wird. Die gewöhnliche Chocolade, auch Gesundheitschocolade genannt, besteht meistens zur Hälfte aus Cacaomasse und zur andern Hälfte aus Zucker. Doch werden auch Fabrikate gefunden, welchen bis zwei Drittel Zucker beigemischt ist. Oft wird den billigeren Sorten auch Mehl und Stärke beigegeben. Untersuchungen haben auch Zusätze von Dextrin, Wachs, Stearin und Kalbfett vorgefunden und neben solchen teilweise unschädlichen Beimengungen auch solche, welche das Gewicht vermehren sollen und auch sehr gesundheitsschädlich sind. Man decke deshalb seinen Bedarf nur durch anerkannt beste Fabrikate, wie z. B. „Suchard".

Zur gefl. Beachtung!

Schriftlichen Auskunftsbegehren muss das Porto für Rückantwort beigelegt werden.

Offerten, die man der Expedition zur Beförderung übermittelt, muss eine Frankaturmarke beigelegt werden.

Auf Inserate, die mit Chiffre bezeichnet sind, muss schriftliche Offerte eingereicht werden, da die Expedition nicht befugt ist, von sich aus die Adressen anzugeben.

Wer unser Blatt in den Mappen der Lesevereine liest und sich dann nach Adressen von hier inserierten Herrschaften oder Stellesuchenden fragt, hat nur wenig Aussicht auf Erfolg, indem solche Gesuche in der Regel rasch erledigt werden.

Es sollen keine Originalzeugnisse eingesandt werden, nur Kopien. Photographien werden am besten in Visitformat beigelegt.

Inserate, welche in der laufenden Wochennummer erscheinen sollen, müssen spätestens je Mittwoch vormittag in unserer Hand liegen.

In dem Fremdenkurort Montreux wird eine auf Damenblousen geübte Arbeiterin gesucht. Beste Gelegenheit, sich beruflich weiter zu bilden und sich Sprachkenntnisse anzueignen. Gute Jahresstelle. Offerten unter Chiffre 1623 befördert die Expedition. [1623

Eine gebildete, haushälterische Dame von gutem Charakter und angenehmem Wesen findet bei passenden Verhältnissen Lebensstellung in honorablem Hause. Offerten unter Chiffre C S 1624 befördert die Expedition. Angabe von Referenzen unbedingt notwendig. Photographie erwünscht. [1624

In eine kleine Familie (2 Personen) wird für **sofort** *ein braves, williges* **Mädchen,** *das schon etwas von den Hausarbeiten versteht,* **gesucht.** *Sich zu wenden an die Exped. d. Bl.* [1592

Für ein junges, deutsches **Mädchen** *aus braver Familie wird bei einer tüchtigen Hausfrau Stelle gesucht, wo es sich in sämtlichen Hausarbeiten — Kochen inbegriffen — vervollkommnen könnte. Die Suchende ist auch im Nähen und Flicken bewandert. Ansprüche bescheiden. Offerten unter Chiffre F V 1583 befördert die Expedition.* [F V 1583

Gesucht:

nach Lyon für einen alleinstehenden Herrn eine tüchtige **Haushälterin,** *die den Haushalt selbst besorgt, gut kochen kann und der französischen Sprache mächtig ist. Eintritt nach Uebereinkunft. Offerten nnter Chiffre M L 85 befördert die Expedition d. Bl.* [1574

Sterilisierte Alpen-Milch.

Berneralpen-Milchgesellschaft.

Von den höchsten wissenschaftlichen Autoritäten als **bester und einfachster Ersatz für Muttermilch** warm empfohlen. [1133

In Apotheken oder direkt von Stalden, Emmenthal, zu beziehen.

Zuverlässigste und kräftigste

Kindermilch.

„AURORA"

Sanatorium für Nervenkranke

am **Zürichsee** **Thalweil** bei **Zürich.** (1302

Komfortabel eingerichtete Villa mit 12 Zimmern an ruhiger Lage.

Physikalische Heilmethoden: Massage, systematisch körperliche Beschäftigung, Gymnastik, Elektro- und Hydrotherapie. Familienanschluss. Prachtvolle Aussicht auf See und Gebirge. Parkanlagen, Promenaden. Moderne Bade- und Douche-Einrichtung. Mässige Preise. Prospekte gratis und franko durch

die Verwaltung: **E. Grob-Egli.** und den Hausarzt: **Dr. Bertschinger.**

Töchterpensionat de Beaumont

„Villa Mongré", Boulevard de Grancy 19, Lausanne.

Junge Mädchen finden liebevolle Aufnahme zur gründlichen Erlernung der französischen und anderer modernen Sprachen, Musik, Malen etc. — Geräumiges Haus. — Gesunde freie Lage. — Grosser Garten. — Herrliche Aussicht auf den Genfersee und die Alpen. — Beste Referenzen von Eltern in **St. Gallen,** sowie in der übrigen Schweiz. (1606

Pension Jungfrau, Unspunnen. (Interlaken 15 Minuten.)

Schönste Lage mit entzückender Aussicht, nächst dem Rugenpark. Freundliche Zimmer mit Balkons. Schattige Terrassen und Veranda. Bis Juli und vom 1. September an reduzierte Preise. Gute Küche. Telephon.

1593] **Frau Heger-Hofmann.**

Saletz-Sennwald.

Heilquelle Bad Forsteck

Schwefel- und eisenhaltige Quelle ist seit 15. Mai eröffnet.

Vorzüglich gegen **Rheumatismen, Gicht, Gliederkrankheiten, Magenschwächen, Blutarmut etc.** — **Kurarzt: Herr Dr. Riederer.** — Schöne Lage mit prächtigen Waldspaziergängen — Billigste Touristen- und Pensionspreise. — Reelle Weine und gute Küche. — Für Erholungsbedürftige, Rekonvalescenten etc. wirklich schöner Aufenthalt. — Telephon im Hause. — Prospekte gratis und franko.

Es empfiehlt sich angelegentlichst [1573

Der Besitzer: **J. Leuthold.**

Ein intelligentes und anständiges **Mädchen,** *das die Arbeiten eines guten Haushaltes kennt, sich aber unter der Anleitung einer wohlwollenden und sehr tüchtigen Dame noch weiter ausbilden will, findet eine gut bezahlte Stelle in einer Familie von drei erwachsenen Personen. Die Tochter muss eine bürgerliche Küche schon besorgen können, hat aber Gelegenheit, sich in der feinen Küche zu vervollkommnen. Ein fleissiges und flinkes Mädchen findet jeden Tag Zeit, für sich selber zu arbeiten. Offerten unter Chiffre F V 1604 befördert die Exped.*

Für einen **Jüngling** *von 17 Jahren, der bereits seit einem Jahre auf einem Bureau schriftliche Arbeiten besorgte, wird eine Stelle gesucht, wo er ebenfalls in dieser Weise thätig sein und sein Brot verdienen könnte. Sehr erwünscht wäre eine Gelegenheit, um gleichzeitig seine Kenntnisse zu vermehren und in eine bestimmte Geschäftsbranche sich einzuarbeiten. Die Ansprüche sind bescheiden. Off. befördert die Exped. d. Bl.* [1567

Eine Pfarrwitwe sucht unter ganz bescheidenen Ansprüchen passenden Wirkungskreis in Familie oder Anstalt. Offerten unter Chiffre K S 1582 befördert die Expedition. [1582

Eine 45jährige **Frau,** *die das Dienen gewöhnt ist und bescheidene Ansprüche macht, sucht eine leichtere Stelle. Sie spricht auch ein gutes Französisch, könnte daher Kinder besorgen und sie in dieser Sprache üben. Die Frau ist arbeitsam und würde sich bemühen, eine ihr übertragene Stelle richtig auszufüllen. Gefl. Offerten unter Nr. 1586 befördert die Expedition.* [F V 1586

On demande

de suite une jeune fille forte et robuste pour faire tous les travaux d'une ménage. Bon gage est assuré. [1615

Ecrire à Mad. **Petent,** *Deputé, à* **Roches** *près Moutier (Jura-bernois).*

Stelle-Gesuch.

Ein Frauenzimmer, gediegenen Charakters, zur selbständigen Leitung eines guten Haushaltes befähigt und im Stande, die Erziehung von jungen Kindern zu leiten, sucht passenden Wirkungskreis in einer guten Familie, oder auch als Haushälterin zu einem gebildeten, achtbaren Herrn. Gefl. Offerten sind unter Chiffre N R 1612 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Schwarze Fantasie- u. Trauerstoffe und Seidencrêpe **Bruppacher & Co.**
Fertige Trauercostumes u. Trauerkonfektion, sowie Anfertigung nach Mass von Costumes und Konfektion. *Auf Dorf.* [1600
NB. Reichhaltigstes Lager Châles, Plaids, wollene Bettdecken etc. — Eingang frischer leichtester Stoffe in Baumwolle, Wolle und Halbseide.

Dame de la Suisse française, exp., instruite, 3 langues, pouvant mettre la main à tout, exc. références, cherche un engagement d'été. Offres à Mme. E. Seidel-Maire, Schipfe 4, Zürich. [1620

Gesucht:
ein intelligenter Knabe von braven Eltern als Lehrling in eine Glas-, Geschirr- und Eisenhandlung. Familiäre Behandlung. Elterliche Aufsicht. Konditionen günstig. Photographie erwünscht. Auskunft erteilt die Exped. [1595

Gesucht:
nach Basel zur Besorgung von 3 Knaben von 6—12 Jahren und zur Hülfe der leidenden Hausfrau eine gesunde, wohlerzogene, zuverlässige und intelligente Tochter von freundlichem, willigem Charakter, nicht unter 24 Jahren. Gute Empfehlungen sind erforderlich. Offerten an M M Kanonengasse 21. [1603

Zu entlehnen gesucht:
gegen pünktliche, monatliche Rückzahlnng und Sicherstellung 150—200 Fr. Offerten unter Chiffre L S 55 an die Expedition d. Bl. [1622

Avis.
Für eine intelligente Tochter bietet sich Gelegenheit, sich in der feinen Damenschneiderei auszubilden. Offerten unter Chiffre 1616 befördert die Exped. [1616

Ein gebildetes Fräulein
gesetzten Alters, der deutschen und französischen Sprache mächtig, sucht Stelle zur selbständigen Führung eines kleinern Haushaltes, würde auch gerne die Pflege eines Kindes übernehmen. Referenzen stehen zu Diensten. Anfragen unter Chiffre A Z 1613 befördert die Expedition. [1613

Gesucht:
auf den ersten August ein braves, zuverlässiges **Mädchen,** welches Liebe zu Kindern hat, gut nähen, flicken und auch bügeln kann, sowie willig ist, in allen Hausgeschäften nachzuhelfen. Gute, familiäre Behandlung wird zugesichert. Lohn nach Uebereinkunft. Anmeldungen mit Chiffre B H an die Exped. [1618

Günstig für Landaufenthalt.
Zu vermieten: eine möblierte Wohnung in sehr schöner Lage eines Kurortes. Wo, sagt die Exped. [1598

Wwe. Hefti-Feurer
Blumen- und Trauer-Magazin
14 Schmiedgasse 14
Multergass-Durchgang
ST. GALLEN
empfiehlt in grösster Auswahl:
Neuestes in
Jardinièren-Dekorationen
(Schönste Verlobungs- und Brautgeschenke)
Blumen
Bouquets
Ranken [1554
Pflanzen etc.
Brautkränze u. -Schleier
Geschmackvolle Arrangements von
Jardinièren etc.
Billigste Preise. Prompte Bedienung.

Bei Aufgabe von Adressenänderungen bitten wir höfl. um gefl. Beifügung der alten (bisherigen) Adresse.
Die Expedition.

Kurhaus Farnbühl-Bad
bei Luzern.
Bahnstation J.-S. Malters. **750 Meter über Meer.** Saison 1. Mai bis 1. Oktober.
Geschützte, idyllische Lage. Waldpark **in unmittelbarer Nähe.** Komfortabel eingerichtete Bäder **im Hause.**
Bescheidene Pensionspreise. (M 7703 Z) [1523
Der Besitzer: **O. Felder-Waldis.**

Erzieherin-Stelle
offen in einer Privatanstalt für Mädchen von 14 bis 20 Jahren. — Haupterfordernisse: Kenntnis des Handfertigkeits-Unterrichtes und der häuslichen Arbeiten nach gutbürgerlicher Art, energisches Auftreten. Gut honorierte Stelle.
Schriftliche Anmeldungen mit kurzem Lebensabriss, Referenzen-Angabe und möglichst mit Photographie, wovon verschwiegener Gebrauch gemacht wird in jedem Falle, befördert unter Chiffre Z Y 3871 die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Zürich. (M 8535 Z) [1617

Luftkurort Menzberg
Kt. Luzern. Station Menznau der Huttwyl-Wolhusen-Bahn. 1010 m ü. M.
ist eröffnet.
Prachtvolle Fernsicht, schöne Spaziergänge in ans Kurhaus stossende Waldungen. **Neu renoviert und vergrössert.** Neue englische Closet-Einrichtung. Grosse, gedeckte Veranda, deutsche Kegelbahn. Telegraph und Telephon im Hause. Vom 1. Juni bis 30. September zweimalige Fahrpostverbindung mit Station Menznau. **Juni und September** bedeutende Preisermässigung. Höfl. empfiehlt sich (O 282 Lz) [1581
H. Käch-Graber, Besitzer.

Die
Haushaltungs- und Dienstbotenschule Lenzburg
empfiehlt sich für Anfertigung von **Handarbeiten** aller Art, wie **Nähen** von ganzen Aussteuern, von Arbeiterhemden, Blousen etc., und würde gerne mit diesbezüglichen Geschäften in Verbindung treten. — Prompte, sorgfältige Ausführung bei billigster Berechnung zugesichert. [1614
Die Vorsteherin: **C. Moosmann.**

Bade- und Frottier-
Artikel, Schwämme, Schwimmgürtel
C. Fr. Hausmann, St. Gallen
Sanitäts-Geschäfte { Hechtapotheke 4, I. St. / Goliathgasse 4, I. Stock. [1625

Sobald man mit dem Stechen der Spargel aufgehört hat, dünge man pro Quadratmeter mit 120 Gramm des von uns auf Grund der Angaben von Prof. Dr. P. Wagner hergestellten [1585
Spargeldüngers.
Abgabe von 5 kg. an.
Chem. Düngerfabrik von Freiburg & Renens in Winterthur.

Jede Mutter mache einen Versuch mit:
Apotheker Bernh. Ringlers
„INFANTIN"
knochenbildendes Nährmittel für kleine und schwächliche Kinder jeden Alters.
Infantin ist bis jetzt **unübertroffen** und wird von Professoren und Aerzten aufs wärmste empfohlen. **Infantin** ist in Büchsen zu **Fr. 2.—** zu haben in Apotheken und Droguerien. [1597
Haupt-Depot:
H. BRUPBACHER, SOHN, Zürich.

Für 6 Franken
versenden franko gegen Nachnahme
btto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen
(ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [1043
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Luftkurort Disentis
1150 Meter ü. M.
Centralort der Oberalp-, Churer- und Lukmanierstrasse. In einem Privathause mehrere gut eingerichtete Zimmer oder auch komplette Wohnung mit Küche und Wassereinrichtung. Garten mit Schattenplätzen. [1588
H. Vincenz-Castelberg.

Zeugnis! Ich bezeuge hiemit, daß ich durch die Heilmethode des Herrn J. J. F. Popp in Heide, Holstein, von meinem Magenleiden vollständig geheilt worden bin. Magenkranke wollen nur Vertrauen fassen und sich schriftlich an Herrn Popp wenden, derselbe ist gerne bereit, jedem, auch dem Minderbemittelten zu helfen. Anfragen werde ich gerne beantworten. [1501
Kasper Suter, Fabrikarbeiter, Wettingen Kt., Aargau

Reise-Kostüme Rock und Jaquette 1587
werden in speciell dazu eingerichtetem Atelier nach Mass tadellos angefertigt bei
C. Engrieser, Marktgasse, Winterthur.
Dazu pass. Stoffe werden bemustert. Einsend. einer Masstaille u. Rocklänge genügt.

Leser
der
Frauen-Zeitung
bevorzugt
die
inserierenden Firmen
bei jeder
Gelegenheit
mit Bezugnahme auf dieses Blatt.

Universal-Frauen-Binde
waschbare Monatsbinde
einfachstes, bequemstes und empfehlenswertestes Stück dieser Art. Zahlreiche freundliche Anerkennungen. Gürtel mit 6 Binden und in 3 Grössen à Fr. 6.50 und Fr. 7.50 per Nachnahme. [890
Wil (St. Gallen). Frau E. Christinger-Beer.

Visit-, Gratulations- und Verlobungskarten
in jedem Genre liefert prompt
Buchdruckerei Merkur in St. Gallen.

Luftkurort

Ober-Toggenbg. **NESSLAU** Kanton St. Gallen

2500 Fuss über Meer.

Gasthof und Pension zum Sternen.

Beliebte Sommerfrische in bergumkränztem Hochthal. Kräftigendes Alpenklima. Gelegenheit zu Milchkuren. Sehr schöne Spaziergänge und Gebirgstouren auf Säntis, Speer und Kurfirsten. Anerkannt gute Küche. Elektrisches Licht. Billige Preise. Bitte Prospekt zu verlangen. Sich höflichst empfehlend (1619

TELEPHON. **Joh. Grob-Näf.**

Luft- und Alpenkurort Weisstannen

1007 Meter ü. M. **Station Mels** **Kt. St. Gallen.**

Sehr milde und gesunde Alpenluft, stärkendes Klima. Kuh- und Ziegenmolken. Anerkannt gute Küche und Keller, offenes Bier. Freundliche, nette Zimmer. Bäder. Grosser, schattiger Garten; schönste und ruhigste Lage im Thale, am nächsten dem Fichtenwald (12 Minuten). Zahlreiche, hübsche Spaziergänge. Wasserfälle. Route von Mels hochromantisch und aussichtsreich. Eigenes komfortables Gefährt. Telephon und Telegraph im Hause. Pension von Fr. 4 an. Ausgangspunkt für grosse Bergtouren. Referenzen zu Diensten. Prospekte mit Ansicht gratis und franko. Höflichst empfiehlt sich (H 1925 G) [1609

Jean Moser, Hotel und Pension Alpenhof.

Luzern. Kurhaus Sörenberg im Entlebuch b. Flühli.

Luftkurort, 1165 Meter ü. M. mit alkal. Schwefelquelle.

Ruhiger, ländlicher Aufenthalt. Stärkende Alpenluft. Geschützte Lage in waldreicher Gebirgsgegend. Vorzügliches Quellwasser. Bäder mit Doucheeinrichtung. Milch und Molken. Lohnende Bergtouren. Grosser Speisesaal und geräumige Zimmer. Fahrpost, Post und Telegraph, Telephon im Hause. Gute Küche, reelle Weine. Pensionspreis Fr. 4.— bis 4.50. Prospekte gratis. Kurarzt: Dr. Fischer, gew. I. Assistenzarzt von Prof. Kocher, Inselspital. gew. Assistenzarzt von Prof. Müller, Frauenspital, Bern. (O 270 Lz) [1563

Schmidiger-Lustenberger.

St. Moritz-Dorf, Oberengadin.

Hotel Steffani

1850 m ü. M.

Freistehend in sonniger, aussichtsreicher Lage. Gute Küche und Getränke. Mässige Preise. Es empfehlen sich [1488] **Geb. Steffani.**

Graubünden ❁ **AROSA** ❁ Graubünden

Hotel und Pension Schweizerhaus.

1800 Meter über Meer.

In prachtvoller Lage am untern See. **Das ganze Jahr offen.** Mässige Preise. — Es empfehlen sich bestens (M a 3298 Z) [1512

Geschwister Halder.

Reiner Hafer-Cacao

Marke: Weisses Pferd

ist das beste und gesündeste Frühstück für jedermann. — Für Kinder und magenschwache Personen ist er ein unschätzbares Nährmittel. **Empfohlen von einer grossen Anzahl bedeutender schweizerischer Aerzte.** — Bestes Produkt dieser Art. [1468

Preis per **Carton à 27 Würfel Fr. 1.30** } rote Packung.
„ „ **Paquet, loses Pulver „ 1.20** }

Alleinige Fabr.: **MÜLLER & BERNHARD, Cacaofabrik, CHUR.**

Hotel Kurhaus Lungern

Obwalden, 757 Meter über Meer

eignet sich vorzüglich für **Frühlings-, Sommer-** und **Herbstkuren.** Reizende Lage. **Tannenwaldungen.** Badanstalt. Komfortables Haus. Spielplatz. **Gute Küche, reelle Weine.** Illustrierte Prospekte gratis und franko. — **Mässige** und bis 1. Juli und vom 1. September an **reduzierte Pensionspreise.** [1522

Höflichst empfehlen sich (H 1400 Lz) **J. Imfeld & Cie.**

Man koche eine Suppe mit grünen Gemüsen und Wurzelgewächsen oder mit präservierten Gemüsen, sog. Julienne, füge etwas

MAGGI'S **Suppenwürze** hinzu und **deren Schmackhaftigkeit wird überraschen.** Zu haben in allen Spezerei- und Delikatessen-Geschäften.

Originalfläschchen von 50 Rp. werden zu 35 Rp., diejenigen von 90 Rp. zu 60 Rp. und solche von Fr. 1.50 zu 90 Rp. mit Maggis Suppenwürze nachgefüllt. [1560

Graubünden **Lenzerheide** 1500 Meter über Meer.

Hotel Lenzerhorn.

Freistehend, sonnig und ruhig, **dicht am herrlichsten Wald gelegen.** Prachtvolle **Waldungen** mit stundenlangen, ebenen Spaziergängen. Interessante Bergpartien aufs Lenzerhorn, Rothorn und Stätzerhorn. — See mit Inselchalet, Ruderboote. — Gemütliches, freundliches Haus. — **Mässige Preise.** Prospekte gratis.

1544] **P. Margreth-Simeon.**

Herz's

Man verlange überall ausdrücklich:

Nervin zur sofortigen Herstellung vorzüglichster, gesunder Fleischbrühe und z. Verbess. der Speise.

Fleischbrühesuppenrollen, kräftiget, fein und ökonomisch. (H 255 Lz) [1235

Haferflocken, Kinderhafermehl, Rizena, Weizena, Céréaline, Suppeneinlagen und **Dörrgemüse**

von **unübertroffener Güte.**

M. Herz, Präservenfabrik, **Lachen.**

Villa Rosalie Eglisau Schweiz. **Kl. vegetarische Heilanstalt** (Syst. Kuhne). Prospekte.

(OF 3814) (1048

BERN. **Eidgenössisches Kreuz, Zeughausgasse.**

Familienhotel. Mässige Preise. Fein eingerichtete Zimmer. Gute Küche. Elektr Beleuchtung in allen Zimmern (wird nicht berechnet). Zimmer v. Fr. 1.50 bis 3 p. Bett. Pensionspreis Fr. 4.50 an per Tag. Portier am Bahnhof. (H 9065 Y) [1529

Pension Bad Mülinen Kanderthal

1 Stunde von Spiez — 700 Meter über Meer

eignet sich vermöge der ruhigen, sonnigen Lage und der herrlichen Alpenluft vorzüglich als Erholungsstation; neu renoviert, komfortable, freundliche Einrichtung. Gute Küche, billige Preise. — Prospekte. — Es empfiehlt sich

1576] **Familie Zölper.**

Temperenz-Getränke

Moussierender ***Obst-*** *und* ***Traubensaft, Kola, Limonade,*** *weiss und rot, werden in vortrefflicher Qualität hergestellt und zu billigsten Preisen auch an Private geliefert von* [1257

E. Custer & Co., Aarau.

Warnung

vor Ankauf der nachgeahmten Gesundheitscorsets „Sanitas“, welche in letzter Zeit vielfach und zudem in geringerer Qualität auf den Markt gebracht werden. [1514

Laut Bundesgesetz über Patente sind Händler und Abnehmer civil- und strafrechtlich verantwortlich, und lassen wir jede zu unserer Kenntnis gelangende Verletzung unseres Patentes verfolgen.

Jedes **echte Sanitas-Corset** mit **porösen Gummi-Einsätzen** in der **Brust- und Hüften-Partie,** empfohlen durch die Herren **Prof. Dr. Eichhorst** und **Prof. Dr. Huguenin, Zürich,** trägt den Stempel **„Sanitas“ ✚ Patent 4663** und ist in besseren **Corsets-** und **Konfektionsgeschäften** erhältlich.

Corsetfabrik GUT & BIEDERMANN, Zürich.

Zürich 1894. Diplom 1896 Genf

Halsanschwellung, Gesichtsausschläge.

1225] Kann Ihnen mit Freuden mitteilen, dass die von Ihnen brieflich angeordnete Kur sich gut bewährt hat. Nicht allein die **Halsanschwellung,** sondern auch die **Gesichtsausschläge, Mitesser** sind beseitigt, die **Säuren** sind ganz abgedorrt. Es ist das eine wahre Wohlthat für mich. Ich danke Ihnen bestens und werde Sie überall empfehlen. Frauenfeld, den 17. Okt. 1897. Heinrich Kübler, Trompeter, bei Frau Wwe. Gut, zum Oelgarten, ☛ Die Echtheit obiger Unterschrift des H. Kübler beglaubigt: Frauenfeld, 17. Okt. 1897. Gemeindammannamt Frauenfeld: Hermann Rogg. ☛ Adresse: **„Privatpoliklinik,** Kirchstr. 405, **Glarus.“**

Die schönsten und preiswürdigsten

Kleiderstoffe

in (H 1103 Q)

Seide, Wolle, Baumwolle

finden Sie in unübertroffener Auswahl

Magazine zum Wilden Mann, Basel

Keine Dame versäume, bei Bedarf Muster zu verlangen. [1282

Spruch.

Beten soll der Mensch und leben;
Aber wer es recht versteht,
Macht sein Leben zum Gebet,
Nicht Gebet zu seinem Leben. Fr. Halm.

Genaue Kritik.

Virgine Dejazet, die berühmte französische Schauspielerin, hatte in einem Stücke eine Wäscherin darzustellen und in dieser Rolle eine ganze Weile auf der Bühne zu hantieren. Zu dem Behufe nahm sie bei ihrer Wäscherin Waschunterricht und schickte derselben dann neben einem anständigen Honorar ein Freibillet zur ersten Vorstellung des betreffenden Stückes. Am Tage nach der Aufführung erschien die Wäscherin bei der Dejazet, um sich für das Honorar und das Freibillet zu bedanken. „Nun, wie waren Sie denn mit mir zufrieden, liebe Hubert?" fragte die Künstlerin. Die Frau zupfte verlegen an der Schürze und schwieg. „Nun, habe ich etwa meine Rolle nicht gut aufgefaßt? War ich nicht die richtige Wäscherin von Montparnasse?" fragte die Dejazet. „Gewiß, Mademoiselle haben ausgezeichnet gespielt; ich mußte lachen und weinen über Mademoiselle, aber —" „Nun aber? Gewiß habe ich ihre Lehren vergessen und mich am Waschfasse ungeschickt benommen?" „Oh, nein ganz und gar nicht! Keines meiner Mädchen wäscht und plättet besser wie Mademoiselle, aber man kann eben nicht alles auf einmal verlangen." „Nun, Madame Hubert?" „Ja, sehen sie, wenn ich es frei heraussagen darf — die Wäsche war zu blau." Die Künstlerin lachte herzlich und that bei den späteren Vorstellungen weniger Neublau in die Wäsche.

Neues vom Büchermarkt.

Das Spitzenklöppeln. Nachgelassenes Werk von Frieda Lipperheide.

Wer einmal mit Staunen und Bewunderung zugesehen, wie durch das scheinbare Spiel geschickter Finger mit zierlichen Fadenspulen die köstlichsten Spitzen entstehen, hat wohl gefragt, warum eine so edle, so geringen Aufwand von Material und Handwerkszeug erfordernde Handarbeit so wenig von unseren Damen gepflegt wird. Als Antwort erfuhr man dann vielleicht, daß jenes scheinbare Spiel mit den Klöppeln nur auf Grund sehr komplizierter, weitläufiger Beschreibungen und Angaben ausgeführt werden kann, wozu sich in unserer raschlebigen Zeit selten die nötige Geduld und Ausdauer findet. — Gleichsam als ein Vermächtnis der um die weiblichen Hand- und Kunstarbeiten so hochverdienten, im Herbst 1896 verstorbenen Frau Frieda Lipperheide tritt soeben ein Werk in die Oeffentlichkeit, worin die Klöppelkunst nach einem bedeutend vereinfachten System gelehrt wird; die ermüdenden Beschreibungen sind durch übersichtliche Tabellen ersetzt, die fast mechanisches Arbeiten gestatten, so das Ungeübte spielend mit der Technik vertraut werden. — Die erste Lieferung enthält die grundlegende Anleitung zum Klöppeln und eine Auswahl einfacher, vielfach verwendbarer Spitzeneinsätze. Den mit trefflicher Klarheit geschriebenen Text erläutern zahlreiche Illustrationen; die Ausstattung ist mustergültig. In der weitern Folge wird das im ganzen sechs Lieferungen à 75 Pf. umfassende Werk die verschiedenen Arten der Klöppelspitze behandeln und vielfache Vorlagen dafür geben; die letzte Lieferung soll von berufener Feder eine kurze Geschichte der Klöppelspitze, ferner das Porträt der Verfasserin bringen. — Der Bezug des Werkes kann durch alle Buchhandlungen erfolgen.

Herrn Knurigs Schlafrockpredigten und Reiseerlebnisse. Humoristisches von D. Haek. Stuttgart, Verlag von Levy & Müller. 176 Seiten Oktav. Preis, in illustr. Umschlag geheftet, Mk. 1.50.

„Herrn Knurigs Schlafrockpredigten" bilden sozusagen ein Gegenstück zu dem viel gelesenen Werke Jerrolds „Frau Kaudels Gardinenpredigten", sind aber mit einem größern Aufwand von urwüchsiger, köstlicher Laune und herzerquickendem Humor abgefaßt als jenes Vademekum für keifende Ehefrauen. Den Hintergrund des Ganzen bildet eine nur flüchtig angedeutete Skizze des Ehelebens der Familie Knurig in den verschiedenen Phasen, aus welcher der ewig unzufriedene Familienhäuptling in scharf umrissenen Zügen plastisch hervortritt, wie er, einer ihm liebgewordenen Gewohnheit folgend, das Verhalten seiner bessern Ehehälfte bei allen nur möglichen Anlässen glossiert und kritisiert. Herr Knurig ist ein biederer, gutsituierter Bürger, der in seinem Auftreten einen hohen Grad von Selbstbewußtsein bekundet, dabei ein Original im wahren Sinne des Wortes. Im Grunde seines Herzens gutmütig und seiner Frau in rührender Liebe zugethan, nörgelt er doch an allem herum und ist so zu einem kleinen Tyrannen seiner Familie geworden, was aber durchaus nicht hindert, daß er unbewußt nach der Pfeife seiner klugen Gattin tanzt. Seine sich nur zu oft widersprechenden abfälligen Kritiken über das Benehmen und die Handlungsweise seiner Klara wirken durch die Originalität der Einfälle und die feine Komik der Situation überaus erheiternd, so daß die „Schlafrockpredigten" den Erzeugnissen unserer besten Humoristen wurdig an die Seite gestellt werden können. Die zweite Abteilung bietet komische Erlebnisse und Episoden aus den Sommerreisen des Herrn Knurig nach Berlin, Wien und ins Seebad. Wir sind überzeugt, daß das Büchlein allen Freunden eines feinen Humors, Herren sowohl wie Damen, als amüsante und erfrischende Lektüre zu Hause, auf der Reise oder im Bade recht viel angenehme Stunden bereiten wird.

Manche teure Badereise

1120] könnte oft bei rechtzeitigem Gebrauch von **Golliez' Eisencognac** erspart werden. Seine gute Wirkung bei Bleichsucht, Blutarmut, Schwächezuständen etc. ist weltbekannt und von vielen Aerzten und Professoren anerkannt. Allein echt mit der Marke „2 Palmen" à Fr. 2.50 und Fr. 5.— in allen Apotheken.

Hauptdepot: **Apotheke Golliez in Murten.**

L. Arzt Fch Spengler
prakt. Elektro-Homœopath. — Hydrotherapie.
Massage (System Dr. Metzger) und schwed. Heilgymnastik.
116 Stapfen 116 **Heiden**
Kt. Appenzell A.-Rh.
Sprechstunden:
an Werktagen 8-9 u. 11-12 Uhr, an Sonntagen 11-12 Uhr.
Mittwoch 2-4 Uhr in Walzenhausen (Hotel Bahnhof).
Telegrammadresse: Spenglerius, Heiden. [1505

Die Zubereitung des Kasseler Hafer-Kakaos ist durch dessen Packung in Portionsstückchen sehr erleichtert. Ein Würfel genügt zu einer Viertel-Liter-Tasse. In fünf Minuten ist das sämige, duftende und wohlschmeckende Getränk fertig und kann mit oder ohne Zucker genossen werden. Wer es einmal versucht hat, will es nicht wieder als Stärkungstrank missen. Gebt euren armen Bleichsüchtigen, Skrofulösen, von Keuchhusten Geplagten, Genesenden dieses „Brot" statt der üblichen Steine: Leberthran, Eisen und wie sie alle heißen. Nach Kasseler Hafer-Kakao werden sie begterig greifen und sich bald gesund daran trinken.

Alle, deren Beruf einen starken Ersatz von Gehirn- und Muskelsubstanz erfordert, mögen sich an diesen labenden Ernährungsquell halten. Man beachte die blaue Kartonpackung.

Welche glückliche Tante oder liebende Großmutter hätte nicht Freude daran, ihres erwarteten kleinen Lieblings Baby-Ausstattung mit Spitzen und Stickereien hübsch zu verzieren? Und welche sorgliche Mutter wünschte nicht, ihrer erwachsenen Tochter Leib- und Bettwäsche geschmackvoll auszuschmücken? Die meisten meinen aber aus Gründen der Sparsamkeit auf die Anschaffung solchen Schmuckes verzichten zu müssen. Ich aber fertige solche Stickereien von Grund auf selber an, mache sie nadelfertig und berechne sie so billig, wie kein Fabrikant mit fremden Arbeitskräften selbe liefern kann. Ich sende auf Verlangen Muster mit Preisangabe, wenn dem Begehren das Postporto beigelegt wird. Sendungen im Betrage von über fünf Franken erledige ich unter Nachnahme kostenfrei. Fleißige Arbeiterin A. S. 1059.

Kräftigungskur bei Lungenleiden.

Herr **Dr. Guttmann** in **Otterndorf** (Hannover) schreibt: „**Bei chronischen Krankheiten** mit Schwund der Kräfte und Appetitmangel, z. B. Tuberkulose, Magen-Darmkatarrhen u. dgl., ferner in der Rekonvalescenz, **wende ich gerne Dr. Hommel's Hämatogen an, bei beginnender Lungenschwindsucht ausschließlich** und, soweit ich nach einjähriger Prüfung berichten kann, mit bestem Erfolge." Depots in allen Apotheken. [1091

(H 2359 Q) **SOOLBAD RHEINFELDEN** [1511
Hotel Krone am Rhein.
Neue Badeeinrichtungen. Täglich Produktionen der Kurmusik im Hotel. Elektr. Licht. Mässige Pensionspreise. — Prospektus gratis. — Kohlensaure Soolbäder.
J. V. Dietschy.

Probieren Sie den echten
Kasseler Hafer-Kakao
derselbe leistet allen ***Magenleidenden, Nervösen, Kranken*** und ***Gesunden*** die besten Dienste. ***Kasseler Hafer-Kakao*** ist das beste Frühstücksgetränk für jung und alt, gross und klein. Er ist käuflich in den ***Apotheken, Delikatess-, Droguen-*** und besseren ***Kolonialwarenhandlungen à Fr. 1.50 pro Karton.*** [1436
Man beachte den ***blauen Karton*** und weise die zum Teil wertlosen, billigeren Nachahmungen zurück.
Engros-Lager: C. Geiger, Basel.

Soolbad Rheinfelden.
Rheinsoolbad z. Schiff (Hotel und Pension).
Feines **bürgerliches** Haus; prächtig am Rhein gelegen. Durch **gute** Leistungen und die **billigsten** Preise altbekannt und Kuranden und Passanten daher bestens empfohlen. [1411] **Witwe L. Erny.**

Vorhangstoffe
Etamine
Vorhanghalter
eigenes und englisches Fabrikat, weiss und crème in grösster Auswahl liefert billigst [1128
das Rideaux-Geschäft
J. B. NEF
HERISAU — zum „Merkur"
Muster franko. Etwelche Angaben der Breiten erwünscht. (M 56 G)

Melchthal ✻ Obwalden.
Hotel und Pension Melchthal.
Luftkurort. — 894 Meter über Meer. [1557
Frutt – Melchthal.
Kurhaus und Pension Frutt.
Auf der Hochalp am Melchsee. **1894 Meter über Meer.**
Bestrenommierte Kurhäuser in schönster Lage und voller Aussicht auf die naheliegenden Berge und Gletscher. — Illustr. Prospekte franko. Anerkannt billigste Pensions- und Passantenpreise. Bäder. Telephon. — Route: Luzern-**Melchthal-Frutt**-Jochpass-Engelberg-Frutt-Meiringen. **Gebrüder Egger,** Besitzer.

Hotel u. Kuranstalt Weissbad Appenzell I.-Rh.
820 Meter ü. M. **am Fusse des Säntis.**
Standquartier für **genussreiche Gebirgstouren, komfortabel** eingerichtet; **grossartige Parkanlagen, reizende, geschützte, staubfreie** Lage. **Bekannt für gute Küche** und **reellen Keller. — Telegraph** und **Telephon im Hause. — Prospekte gratis.** — Bescheidene Preise. — **Das ganze Jahr geöffnet. — Beginn der Saison 15. Mai.** — Omnibus am **Bahnhof Appenzell.**
1430] (M a 3023 Z) **Die Direktion.**

Bad und Luftkurort [1474
950 m ü. M. 3 St. v. Thusis **Alvaneu** Graubünden (Schweiz)
an der interessanten **Albula-Route** zum Engadin.
Saison vom 15. Juni bis 15. September. — **Altbewährte,** reiche Schwefelquellen. **Alpine Lage,** geschützt durch **ausgedehnte Fichtenwälder. Schattige Anlagen und bequeme Waldwege,** hart beim Hotel. **Rekonvalescenten und Nervenleidenden sehr empfohlen,** namentlich auch als **Vor-** und **Nachstation** zum **Engadin.** Neue Trink- und Spielhalle. Anwendung finden: Luft- und Trinkkuren, warme Schwefelbäder, Douchen, Dampfbäder, Inhalationen, Massage und Kaltwasserkuren. Komplette Pension von 6½ Fr. an. Begünstigung für Familien. Ausgezeichnetes Exkursions-Gebiet. Näheres und Prospekte franko und gratis.
Kurarzt: **Dr. P. Schnöller.** Besitzer: **H. Balzer.**

Basel (Schweiz), Ryffstrasse.
Soeben erschien bei uns in II. Auflage das hochwichtige Buch von Prof. N. Atur:

Frauen- und Ehearzt.

Ein praktischer Ratgeber in allen Leidens- u. Freudensfragen d. Ehelebens.
Das Buch wird sich in jeder Ehe als Friedensstifter und Glückspender erweisen und der edelste und ehrlichste Hausfreund sein. — Preis gut geb. Fr. 6.50, eleg. geb. Fr. 8.25. Gegen Einsendung des Betrages oder gegen Nachnahme erfolgt Zusendung durch den Naturheillitteratur-Verlag (Winkler) Basel. [1483

„Frauen-Binde."

Anerkannt beste **waschbare** Binde aus Heureka-Stoff und in neuer Form. Aerztlich bestens empfohlen. Solider Stoff, hält jahrelang, **warm**, leicht zu waschen, einfach und bequem. Keine Flanelle! Kein Tricot! Schachteln à 3 und 6 Stück, Gürtel 80 Cts. Direkt durch [1152
H. Brupbacher, Sohn, Zürich.

Perl-Kaffee

echt hochfeiner Java [1513
sehr kräftiges, vorzügliches Aroma, besonders vorteilhaft für schwarzen Kaffee, per ½ Kilo à Fr. 1.30, in Säcken von 5 Kilo franko per Post gegen Nachn. bei
F. Vock, Männedorf (Zürich).

Frauen- und Geschlechtskrankheiten, Periodenstörung, Gebärmutterleiden

werden schnell und billig durch eigene Mittel (auch brieflich) ohne Berufsstörung unter strengster Diskretion geheilt von
Dr. med. J. Häfliger
1217] **Ennenda.**

Rheumatismus

Zahnschmerzen, Migräne, Krämpfe etc. werden durch das Tragen des berühmten
Magneta-Stifts
schnell und dauernd beseitigt. Preis 1 Fr. Alleinversand von (H 1542 G)
1514] **J. A. Zuber, Flawil.**

CEYLON TEA

Ceylon-Thee, sehr fein schmeckend
kräftig, ergiebig und haltbar.

Originalpackung per engl. Pfd.		per ½ kg
Orange Pekoe	Fr. 5.—	Fr. 5.50
Broken Pekoe	„ 4.10	„ 4.50
Pekoe	„ 3.65	„ 4.—
Pekoe Souchong	„ —.—	„ 3.75

China-Thee, beste Qualität
Souchong Fr. 4.—, Kongou Fr. 4.— per ½ kg
Rabatt an Wiederverkäufer und grössere Abnehmer. Muster kostenfrei. [730
Carl Osswald, Winterthur.
Niederlage bei **Joh. Stadelmann,** Marmorhaus, Multergasse 31, **St. Gallen.**

Schnellglanzwichse von
als das beste Fabrikat bekannt.
SUTTER-KRAUSS & Co.
OBERHOFEN, Thurgau.
Sofortiger Glanz!
Grösster Fettgehalt.
(H 2017 Z) [1476]

Erholungsbedürftigen

Familien oder Einzelpersonen

welchen die Unruhe eines Hotels oder offenen Kurhauses nicht zusagt, die aber nicht gerne auf die dort gebotenen Bequemlichkeiten verzichten, bietet sich passende Gelegenheit zu kürzerm oder längerm Aufenthalt in einer geräumigen Villa. Je nach Wunsch kann volle Pension genommen werden, oder es stehen nur möblierte Räume zur Verfügung. Badeeinrichtung im Hause und wenn gewünscht auch ärztlicher Rat. Seebäder und Milchkuren. Grosser Garten und Anlagen. Schöne Aussicht, lohnende Spaziergänge. Bahn- und Dampfschiffstation in der Nähe. [1520

NEU! Viktoria-Waschblau NEU!

ist das schönste Blau der Gegenwart; ein Flacon à **20 Cts.** reicht für **150** grosse Wäschestücke. Ebenso sind die **Viktoria Crême-Farben** in allen Nuancen zum Echtfärben von **Vorhängen, Spitzen, Handschuhen** etc. das Entzücken jeder Hausfrau. (O 6959 B) [1551
Ueberall zu haben!

[1029]

Ferien.

Wer seine Ferien im Engadin zubringen will, findet in **Celerina, Hotel Murail,** ruhigen und angenehmen Aufenthalt bei bescheidenen Preisen. [1510

Bergmanns
Lilienmilch-Seife
nur echt von
Bergmann & Cie.
Zürich

ist vollkommen rein, mild und neutral und unübertroffen für zarten, weissen Teint, sowie gegen Sommersprossen.
Preis 75 Cts. per Stück.
Man achte genau auf die Schutzmarke: Zwei Bergmänner.
1398]

Farbenfabriken vorm.
Friedr. Bayer & Co., Elberfeld.
Abteil. f. pharmaceut. Produkte.

Somatose

ein aus Fleisch hergestelltes und die Nährstoffe des Fleisches (Eiweisskörper und Salze) enthaltendes Albumosen-Präparat, geschmackloses, leicht lösliches Pulver,
als hervorragendes
Kräftigungsmittel
für
schwächliche in der Ernährung zurückgebliebene Personen, Brustkranke, Nervenleidende | *Magenkranke, Wöchnerinnen, an englischer Krankheit leidende Kinder, Genesende,*
sowie in Form von
Eisen-Somatose
besonders für [1516
Bleichsüchtige
ärztlich empfohlen.
Somatose regt in hohem Masse den Appetit an.
Erhältlich in Apotheken und Droguerien.

Reine frische Nidelbutter

zum Einsieden, liefert gut und billig
Otto Amstad, Käsehandlung
Beckenried, Unterwalden. [1540
(Ich bitte, meine Adresse ganz auszuschreiben.)

Für **praktische** und **sparsame Hausfrauen** eignet sich am besten [1611
Heinrichsbader Kochbuch
von L. Büchi.
Verlag: **Orell Füssli, Zürich.**
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Lungen- u. Halsleidende, Asthmatiker und Kehlkopfkranke.

Wer sein Lungen- oder Kehlkopfleiden, selbst das hartnäckigste, wer sein Asthma, und wenn es noch so veraltet und schier unheilbar erscheint, ein für allemal los sein will, der trinke den **Thee f. chronische Lungen- und Halskranke** von **A. Wolffsky.** Tausende Danksagungen bieten eine Garantie f. die grosse Heilkraft dieses Thees. Ein Paket, für 2 Tage reichend, Mk. 1. 20. Bro schüre gratis. Nur echt zu haben bei
A. Wolffsky, Berlin. N 37 [1306

Das Buch über die Ehe

ein wissenschaftliches und belehrendes Werk mit 39 Abbildungen von Dr. med. Retau. Fr. 2.25. — Gegen Einsendung von Briefmarken frei. [1042
Gustav Engel, Berlin 51, W. 9.

Suters Seifenspähne sind aus reiner Seife von höchstem Fettgehalt, besitzen grösste Wäschkraft und empfehlen sich durch **unbedingte Schonung** der Wäsche jeder Hausfrau von selbst. Man verlange überall und ausdrücklich: **Suters Seifenspähne.** — Alleinige Fabrikanten:
1318] **J. Suter-Moser & Co., Zug.**